

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Die seit 1. April d. J. neueröffnete
Kunstanstalt
 für weiße und bunte Stickereien
 auf allen Stoffen unter der Firma
„JEANETTE“
 Lodz, Neuer Ring Nr. 6, erster Stock, Wohnung Nr. 1.
 empfiehlt sich der arbeitsamen Damenwelt.
 Gobelins und Malate werden in Reparatur genommen.

Wir empfangen soeben das beliebte Londoner
Moden-Album:
„Metropolitan Fashion“
 Spring & Summer 1896.
 L. Zoner, Buchhandlung,
 Petrikauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

Das Berliner Dessin-Bureau
 für Textil-Industrie
 hat seine reichlich mit Neuheiten ausgestattete
Muster-Ausstellung
 für Sommer und Winter 1896/7
 für die Fabrikation von Boba, Bglen, Dorsow, Tomoschow und Birljof, im Comptoir des Herr n
Adolf Toruńczyk, Cegielnianastr. Nr. 6, Haus Micherski eröffnet.

Inland.
St. Petersburg.
 — Zur Krönung. Ende April wird nach Moskau ein Transport Setons, Medaillen und silberner Rubel abgefertigt werden, der zur Verteilung an die Truppen und das Volk bestimmt ist. Wie die „Mor. Bdz.“ erfahren, wird der Transport von einigen Beamten des Finanzministeriums begleitet werden.
 Die Regierung von Oesterreich-Ungarn wird, den „Mor. Bdz.“ zufolge, zur Krönung eine Militärkapelle, die sich einer besonderen Berühmtheit erfreut und mit Erfolg mehrere Kunstreisen durch Europa gemacht hat, nach Moskau abkommandieren.
 Der Beamte für besondere Aufträge des Direktors des Moskauer Komptoirs der Kaiserlichen Theater, Kammerjunker B. A. Neldow, ist, Moskauer Blättern zufolge, mit der Organisation des Bureaus für die Vertreter der ausländischen Presse, die sich während der Krönungszeit in Moskau aufhalten werden, beauftragt worden.
 — Die Repartitionssteuern sind durch ein am 11. März Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten für das Jahr 1896 in folgenden Beträgen festgesetzt worden:
 a. Silbers-, Handels- und Gewerbesteuer 5.585.940 Rbl.;
 b. von nicht zur Gilde steuernden Etablissements — 1.253.320 Rbl. und
 c. von den einzelnen Personen gebührigen Fabrikein, welche mit Acise belegt sind — 690.740 Rubel.
 — Zur allrussischen Ausstellung. Wie der „Iprab. Bzer.“ berichtet, hat der Finanzminister den Eintrittspreis für den Besuch der allrussischen Ausstellung definitiv festgesetzt. In Ergänzung unserer früheren Notizen theilen wir mit, daß der Eintrittspreis für den Besuch der Ausstellung bis zum 1. Juni einen Rubel beträgt; nach dem 1. Juni wird der Preis auf 30 Kop.

herabgesetzt werden; nur Montags ist ein Rubel zu entrichten, an den Sonn- und Feiertagen dagegen — 20 Kop. Außerdem werden Abonnementsbücher zum Verkauf gelangen, wobei folgende Ermäßigungen gewährt werden sollen: 1) Für 10 Büllete ein Rabatt von 10%; für 20 Büllete — 20%; und für 30 Büllete — 30%; so daß sich die Preise der Abonnementsbücher auf 2 Rbl. 70 Kop., bezw. 4 Rbl. 80 Kop., bezw. 6 Rbl. 30 Kop. stellen werden. Diese Abonnementsbüllete haben die Form von Festen; abgerissene Büllete verlieren ihre Gültigkeit. Fernende, die mit Bülleten ihrer Obrigkeit oder des Generalkommissars versehen sind, werden unentgeltlich zur Befestigung der Ausstellung zugelassen. Auch Lehrern und Lehrerinnen der niederen Lehranstalten ist der freie Besuch der Ausstellung gestattet, wenn sie sich vorher durch ihre Obrigkeit mit dem Generalkommissar verständigt haben. Dergleichen sollen Arbeiter und Hausindustrielle nach vorherigem Uebereinkommen zwischen dem Gouverneur und dem Generalkommissar die Ausstellung kostenlos besuchen dürfen.
 — Die Krift für die zollfreie Waareneinfuhr nach Sibirien über das Eismeer, welche den ausländischen Unternehmern durch die Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministerkomites am 28. Dezember 1890 gewährt worden, ist im Jahre 1894 abgelaufen. Gegenwärtig haben sich nun, wie der „Iprab. Bzer.“ mittheilt, mehrere englische Handlungshäuser mit der Bitte an das Finanzministerium gewandt, diese Vergünstigung zu verlängern. Die Petition wird mit den außerordentlichen Schwierigkeiten motivirt, die die Handelschiffe beim Passiren des Karischen Meeres zu überwinden haben. Diese Schwierigkeiten, sowie auch den Umstand berücksichtigend, daß die Schiffe auf ihrer Rückreise örtliche Erzeugnisse mitnehmen und somit den Exporthandel Sibiriens fördern, hat das Ministerkomitee durch eine Allerhöchst bestätigte Resolution vom 15. März d. J. die zollfreie Einfuhr ausländischer Waaren über die Mündungen des Ob und Jenissei als temporäre Maßregel auf weitere drei Jahre genehmigt. Borgelesen ist jedoch, daß dieser Im-

Theater
„CHATEAU DE FLEURS“
 Heute und täglich:
Große Vorstellung
 mit neuem Programm.
 Auftreten
 des russisch-französischen Chores
 (12 Damen 2 Herren)
 unter Leitung des Hr. **Henry Bodin**.
 Auftreten aller übrigen engagirten Mitglieder.
 Die Direction I. Schönfeld.

Zahnarzt
B. Klinkovsteyn,
 Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.
 Petrikauerstr. 50.
 Im Hause wo die Papierhandlung d. S. S. Peterilgar.

Zahnarzt
ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN
 wohnt Petrikauerstraße 121, Haus Ramisch,
 wo die Franke'sche Conditorei, empfängt von
 9—1 und von 2—6 Uhr.

Kämpfung der unter den Kindern herrschenden epidemischen Krankheiten, wie Diphtheritis und Influenza in erster Linie, sodann des Typhus, der Windpocken und Masern. In dem Umfange, daß diese Krankheiten auch, nachdem die warme Bitterung eingetreten ist, nicht abgenommen haben, glauben die Aerzte immerhin den Trost zu erblicken, daß Petersburg diesmal nichts von der Cholera zu fürchten haben wird, da erwiesenermaßen vor einem heftigen Ausbruch dieser Krankheit stets im Frühling ein Stillstand anderer Infektionskrankheiten bemerkt worden ist.
 — Die offizielle Broschüre, welche alle erforderlichen Auskünfte über die bevorstehende Allrussische Ausstellung in Nishnij-Nowgorod, über Nishnij-Nowgorod und über den Jahrmarkt in Nishnij-Nowgorod giebt, ist 15 Druckbogen stark und mit vier Karten, 11 Plänen, 70 Zeichnungen, welche von dem Akademiker N. Gawolisch und den Künstlern N. Krawtschenko und G. Solowitsch ausgeführt sind, versehen. Der Preis der Broschüre beträgt 60 Kop.
 — Die Vertreterin der Interessen der Juden in Rußland, die Zeitung „Booxox“, enthält eine Correspondenz in Angelegenheit der jüdischen Colonien in Argentinien, nach welcher diese Angelegenheit recht schlecht zu stehen scheint. Der auf den Baron Hirsch, den Gründer der Colonien für aus Rußland auswandernde Juden, bezügliche Passus, laut welchem die Colonisten mit Baron Hirsch unzufrieden seien, dieser seinerseits über die Administration klage, ist jetzt insofern gegenstandslos geworden, als Baron Hirsch soeben das Heilliche geegnet hat und damit vielleicht überhaupt das ganze Unternehmen haltlos geworden ist. Die Correspondenz des „Booxox“ läßt Aehnliches ahnen. Die Administration der Colonie, so heißt es da, versuchte einen Druck auf die Unzufriedenen auszuüben, indem sie den Colonisten die Subsidien entzog, doch das goß noch mehr Del in's Feuer. Die aus Rußland ausgewanderten Colonisten wenden sich an einflußreiche Personen in der verlassenen Heimath mit der Bitte um Hilfe resp. um Verwendung bei der russischen Regierung behufs Gewährung der Erlaubnis zur Rückkehr. Dazu bemerkt der „Gerold.“: Dies Alles erinnert allerdings mutatis mutandis ein wenig an die Klagen der Juden über Moses, nachdem er sie aus Egypten geführt hatte.
 — Die von der Hauptzählungskommission vor einigen Tagen an die Gouverneure versandten Fragebogen enthalten u. A. folgende Fragen: Wie viele Blinde, Taubstumme, Analphabeten giebt es in dem gegebenen Orte? Wie viele Personen giebt es, die einen gewissen Bildungsgrad erworben haben, speziell welchen und in welchen Lehranstalten? Gleichzeitig mit der Volkszählung soll auch die Registrierung der Getreide-Vorrathsmagazine vorgenommen werden. Die Antworten auf die Fragen müssen spätestens bis zum Juli ertheilt werden.
 — 32 Lokomotiven für die Südwesbahnen des Reichs werden dieser Tage, wie die „Dünabz.“ meldet, aus Philadelphia mit drei kolossalen Dampfmaschinen in Eibaw erwartet. Wahrscheinlich werden dieselben dort zusammengestellt (montirt) und unter Dampf an Ort und Stelle dirigirt werden. Die Regierung zahlt 6000 Pfund Sterling Fracht für diese Lokomotiven; Kronen- und Stadt-abgaben sind im dortigen Hafen nicht zu entrichten, auch das Löschen ist kostenfrei. Zwei andere Dampfer mit Lokomotiven für die Südwesbahnen sind von Philadelphia nach Odessa abgegangen.
 — Bis jetzt bestand zwischen den Architekten von Metallbauten und den Eisfabriken keine bestimmte Vereinbarung in Betreff der von den Fabriken hergestellten Eisen- und Stahlorten, und die Fabrikthätigkeit entwickelte sich unter dem Einfluß zufälliger, sehr mannigfaltiger Umstände, die oft unabhängig von den Forderungen der Architekten waren, wodurch sehr verschiedenartige Sortimente entstanden sind, die solche Kaliber enthalten, wie sie nicht allgemeine Anwendung finden, während andererseits viele, für die Baupraxis erforderliche Kaliber fehlen. In Ermangelung eines bestimmten Sortiments für sämtliche Fabriken, werden von den Architekten in ihren Projekten oft solche Sorten angeführt, die nicht im Gebrauch sind, so daß die Fabriken häufig in die Lag kommen, neue Walzen zu bestellen. Ein normales Sortiment würde diese Schwierigkeiten sowohl für die Baumeister als auch für die Fabriken beseitigen. Infolge dessen wurde, wie die „Iprab. Bzer.“ mittheilt, vom ständigen Berathungs-Komptoir der Eisfabrikanten, das die Ausarbeitung eines Normal-

port nach Uebereinkommen des Finanzministers mit dem Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen sich nur auf einige Baaren und auf ein gewisses Quantum beschränkt und daß die Befestigung und Lösung der zugelassenen Baaren an den vom General-Gouverneur von Sibirien und dem Gouverneur von Tobolsk bestimmten Punkten an den Mündungen des Ob und Jenissei erfolge.
 — Eine Revision des russisch-deutschen Handelsvertrages steht, was die materiellen Bestimmungen belangt, nicht bevor. Nur die Declaration von Ausführungsbestimmungen, welche durch die Praxis unserer Zollbehörde veranlaßt ist, soll einer Klarstellung bezw. Abänderung unterzogen werden. Das ganze Gerücht über eine Revision des russisch-deutschen Handelsvertrages, welches die „Mocw. Bdz.“ zuerst brachten, von denen es die „Buz. Bdz.“ übernahmen, entbehrt somit, wie vorauszusehen war, jeglicher Begründung.
 — Die neue Tariffammlung für den Transport von Eisen, Blech, Gußeisen, Stahl und Erz, sowie von einzelnen Fabrikaten aus denselben erscheint dieser Tage im Handel. Die neuen Tarife treten mit dem 1. (13.) Mai in Kraft.
 — Den „Buz. Bdz.“ geht aus Bankkreisen die Meldung zu, die Erlaubnis von Abschläffen in Gold hätte es bewirkt, daß zwei hiesige Actienbanken ausländische Goldmünzen für 20 Millionen Francs in der Staatsbank zur Garantie ihrer laufenden Rechnung in Gold deponirt hätten. Ferner bringt dasselbe Blatt die Nachricht, daß die hiesige Internationale Handelsbank sich aus New-York 500,000 Dollar Gold verschrieben hätte, welche sich gegenwärtig auf dem Wege nach Petersburg befinden. Was die erste Nachricht betrifft, so können wir in der Bilanz der Staatsbank keinen Beweis dafür finden, denn das Conto von laufender Rechnung ist zum 1. April nur auf 3 1/2 Millionen angewachsen, so daß die Meldung von den 20 Millionen Francs nach den bis jetzt vorliegenden officiellen Angaben den vorliegenden Thatsachen nicht entspricht.
 — Die Petersburger Dumaärzte berathen neuerlich wieder ein Mal über Maßregeln zur Be-

Sortiments für unumgänglich notwendig hielt, zu diesem Zweck im Jahre 1894 eine Spezial-Kommission, unter dem Vorsitz des Professors R. A. Belesjubski, eingesetzt. Dank dem von Eriten der Kronsbeförden entgegengebrachten Interesse, haben sich an den Arbeiten der Kommission die Vertreter aller Ressorts betheiligt, die Bestellungen bei den Fabriken machen und es kann darauf gerechnet werden, daß in kurzer Zeit in Rußland ein metrisches Normal-Sortiment für Eisen und Stahl eingeführt wird. Die Kommission wird ihre Arbeiten wahrscheinlich im Jahre 1896 oder spätestens zu Beginn des Jahres 1897 beendigen.

Moskau. Auf der Chodynka wird auf dem Plage, welcher für das Volksfest während der Krönungstage bestimmt ist, eine Wasserleitung erbaut, die vom Chodynka-Wasserthurm aus gespeist werden wird. Die Magistralinie der Wasserleitung führt zu dem Kleinen Theater rechts, wo ein Bassin das Wasser aufnimmt. Ein ganzes Rohrennetz wird sich über den Festplatz ausdehnen, wo an verschiedenen Punkten Krähne zum Trinken aufgestellt werden. Bei sämtlichen Theatern und Estraden werden Bassins errichtet, welche 500—1000 Wedro Wasser fassen können.

An demselben Tage, an welchem das Volksfest auf der Chodynka stattfindet, wird auch ein Abendfest mit Feuerwerk auf den Sperlingsbergen veranstaltet werden. Das Programm umfaßt 45 Nummern. Auf einem der höher gelegenen Punkte der Sperlingsberge wird ein prächtvoller Pavillon erbaut.

Miga. Dieser Tage verstarb hier James Henry Hill, Inhaber der hochangesehenen Firma „Gebrüder Hill“. Mit James Hill scheidet eine der sympathischsten Persönlichkeiten der Handelswelt Alt-Miga.

Sewastopol. Die Schneefürne in den letzten Tagen des März haben den Schafzüchtern viel Schaden gebracht. Die Stürme und Fröste fielen gerade in die Lammsperiode, während die Schafe bereits weideten. Die Schafe mußten wieder gepfercht werden und fielen in Folge Futtermangels in Massen. Nach dem „Kp. Bkx.“ fielen besonders viel Kümmern auf der Halbinsel Kertsch. — Der Verlust erreicht 30 pCt. des Bestandes.

Nertschinsk. Hier traf ein Ingenieur ein, welcher den Damm und die große Eisenbahnbrücke über die Nertscha bauen wird. Die „Amyspek. Taa.“ theilt mit, auf der Strecke Nertschinsk-Koluj sei fast auf jeder Werst eine kleinere Brücke nöthig; die Linie führt hier an dem felsigen, durchfluteten Ufer der Schilka entlang. Die Brücken werden die Strecke mit äußerster Behutsamkeit passieren müssen, da sehr viele Kurven den höchstens zulässigen Radius der Krümmen erreichen, wenn nicht gar überschreiten.

Wladiwostok. Nach den Berichten der Localblätter haben sich im Ussurigebiet derartige Mengen von Tigern eingefunden, daß das Reisen zu Pferde mit Gefahr verknüpft ist.

Genießeit. Die Angestellten der Firma L. S. Wostrotin bestohlen die ihnen anvertrauten gewaltigen Speicher in ungeheuerlichem Maße. In ganz kurzer Zeit verschleuderten sie über 10,000 Pud Mehl und Hafer, sie lieferten in einem Falle einem städtischen Händler 1000 Pud Mehl für 250 Rbl. Bereits im Herbst wurde Herr Wostrotin durch einen Monstre-Diebstahl geschädigt, — dessen ungeachtet giebt er auch diesen Diebstahl der Vergessenheit anheim.

Tschita. Im Transbaikalgebiet sind reiche Eisenerzlager entdeckt worden. Die geologische Expedition unter Führung E. A. Satschewskis vermuthet unter den Basaltformationen Goldadern. Es werden an verschiedenen Punkten Probefahrungen vorgenommen.

Tobolsk. Die Regierung setzte eine Kommission nieder, welche Mittel ausfindig machen soll, um das Fischereigewerbe im Gouvernement zu heben.

Eine neue Veröffentlichung Professor Röntgen's.

Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, in wie gewaltige Aufregung die erste, vor ungefähr vier Monaten erfolgte Mittheilung des Würzburger Professors: „Ueber eine neue Art von Strahlen“ die gesammte gebildete Welt versetzt hatte. Sofort gingen die Forscher aller Länder an's Werk, um den Gang der Röntgen'schen Untersuchungen zu wiederholen und womöglich selbst, der eine nach dieser, der andere nach jener Richtung hin, einiges zur Lösung der neugeschaffenen gewaltigen Probleme beizutragen.

Währenddessen verlautele von dem bescheidenen Entdecker selbst nur soviel, daß auch er an der Arbeit sei; und daß er nicht müßig gewesen ist, davon legt eine soeben erschienene zweite Veröffentlichung des Forschers, welche über auf

Grund äußerst complicirter und langwieriger Experimente gewonnene Ergebnisse von außerordentlichem wissenschaftlichen Interesse berichtet, Zeugniß ab.

Bereits zur Zeit seiner ersten Publication war es Professor Röntgen bekannt, daß die „X“-Strahlen, — so bezeichnet der Gelehrte das räthselhafte Agens nach wie vor — im Stande seien, elektrische Körper zu entladen. Dennoch zögerte er mit der Veröffentlichung dieser Versuche, bis er in der Lage war, sich auf einwandfreie Resultate stützen zu können. Diese aber, so führt Röntgen aus, ließen sich wohl nur dann erhalten, wenn man die Beobachtungen in einem Raum anstellt, der nicht nur vollständig gegen die von der luftleer gemachten Röhre, den Leitungsdrähten, dem Inductionsapparat u. dergleichen elektrostatischen Kräfte geschützt, sondern auch gegen Luft abgeschlossen sei, welche aus der Nähe des Entladungssapparates käme.

Um dies zu erreichen, ließ sich Röntgen aus zusammengelötheten Zinkblechen einen Kasten anfertigen, groß genug, um ihn selbst und die nöthigen Apparate aufzunehmen, der bis auf eine durch eine Zinkhülle verschließbare Oeffnung überall luftdicht verschlossen war. Die der Thür gegenüberliegende Wand war zu einem großen Theil mit Blei belegt; an einer Stelle wurde die Zinkwand mit einem der darüber liegenden Bleiplatte in einer Breite von vier Centimetern ausgeschnitten und die Oeffnung mit einem dünnen Aluminiumblech wieder luftdicht verschlossen. Durch dieses sonderbare Fenster ließ Röntgen die X-Strahlen in den Beobachtungskasten eindringen.

Folgendes nahm er wahr: In der Luft ausgestellte, mit positiver oder negativer Electricität geladene Körper werden, wenn sie mit X-Strahlen bestrahlt werden, entladen, und zwar desto rascher, je intensiver die Strahlen sind. Ob die elektrischen Körper Leiter oder Isolatoren sind, ist im Allgemeinen dabei gleichgültig; ebenso besteht kein besonderer Unterschied in dem Verhalten der verschiedenen Körper bezüglich der Geschwindigkeit der Entladung und in dem Verhalten von positiver und negativer Electricität. Wenn ein elektrisch geladener Körper nicht von Luft, sondern von einem festen isolirenden Stoff, z. B. von Paraffin, umgeben ist, findet eine solche Einwirkung nicht statt. Daraus geht hervor, daß es die von den X-Strahlen bestrahlte Luft ist, welche die Eigenschaft erhalten hat, elektrische Körper, mit denen sie in Berührung kommt, zu entladen. Danach mußte es auch theoretisch möglich sein, elektrische Körper, welche selbst gar nicht von den X-Strahlen getroffen wurden, dadurch zu entladen, daß man ihnen bestrahlte Luft zuführte — vorausgesetzt, daß die Luft die erwähnte Eigenschaft einige Zeit behielt. Und in der That gelang die praktische Verwirklichung dieser Forderung mittels einer äußerst verwickelten, auf das Feinste berechneten Verjüngungsanordnung.

In welcher Weise kann nun die Luft die ihr von den X-Strahlen mitgetheilten Eigenschaften wieder verlieren? Vielleicht geschieht dieser Vorgang von selbst, d. h. ohne daß die Luft mit anderen Körpern in Berührung kommt. Sicher jedoch genügt eine ganz kurze Berührung mit einem Körper von großer Oberfläche dazu. So reicht ein genügend dicker Wattepfropf (ein solcher hat ja eine außerordentlich große Oberfläche) dazu hin. Auch mehrfache Lagen von engen Drahtgittern genügen, die durch sie hindurchstreichende, bestrahlte Luft unwirksam zu machen.

Im Anschluß hieran wirft Röntgen die wichtige Frage auf — ohne zu ihrer Beantwortung zunächst etwas beitragen zu können — ob man nicht auch durch eine kontinuierliche Entladung mit constant bleibender O. h. nicht schwankender) Entladunggröße X-Strahlen erzeugen könne. Weiterhin hat Röntgen festgestellt, daß es überhaupt keinen festen Körper giebt, welcher nicht im Stande wäre, unter dem Einfluß der Kathodenstrahlen X-Strahlen zu erzeugen.

Zur Erzeugung von möglichst intensiven X-Strahlen eignet sich nach den bisherigen Erfahrungen des Forschers Platin am besten.

Tageschronik.

— Die Commissionen zur Erhebung der Quartiersteuer der beiden hiesigen Bezirke haben für das laufende Jahr ihre Arbeiten beendigt. In den 21 abgehaltenen Sitzungen ist die Zahl der Steuerzahler auf 8697 und die zu entrichtende Summe auf 67,543 Rbl. festgestellt worden. Darunter sind 1795 Rbl. 50 Kop., die von 232 Regierungsbeamten einzuzahlen sind. Die Commissionen haben 461 seitens der Steuerzahler eingegangene Reclamationen durchgesehen, und 235 Hausbesitzer für gar nicht, oder nach

dem vorgeschriebenen Termin eingereichte Declarationen mit Geldstrafen in der Gesamtsumme von 2138 Rbl. belegt.

Unrichtige Angaben über abgeschlossene Miethecontracte sind in diesem Jahre nur in 4 Fällen constatirt worden.

Die Zahl der Steuerzahler ist in Łódz im laufenden Jahre im Vergleich zum Jahre 1894 um 1535 und die Summe der Quartiersteuer um 13,068 Rbl. gestiegen.

Die Zahl der mit Geldstrafen belegten Hausbesitzer hat sich hingegen in diesem Jahre um 188 und die Summe der Strafgebühren um 3,065 Rbl. vermindert.

Die für die verfloffenen zwei Jahre 1894 und 1895 rückständige Quartiersteuer betrug in Łódz bis zum 1. April l. J. nur an 3% von der Gesamtsumme.

— **Der Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoirs** macht bekannt, daß in der letzten Zeit in den städtischen Briefkästen häufig auch von bekannten Firmen stammende Correspondenzen mit gebrauchten, oder stark beschmutzten Postmarken vorgefunden wurden und daß derartige Correspondenzen wie unfrankirt betrachtet und nur gegen Erhebung des Straportos dem Adressaten zugestellt werden können.

Wie es sich nun herausgestellt hat, wird das Aufleben der Marken in vielen Geschäfts-Comptoiren von den Praktikanten oder Laufburschen besorgt und hierbei auch oft Mißbrauch mit alten, gebrauchten Postwertzeichen getrieben.

Um nun diesem Mißstände zu begegnen, die Schuldigen ermitteln und zur Verantwortung ziehen zu können, werden derartige Correspondenzen an die betreffenden Absender zurückgeschickt und letztere ersucht, auf die zum Versand bestimmten Poststücken im eigenen Interesse ein wahreres Auge zu richten.

— Seine Excellenz der Herr **General-Lieutenant Woyde**, Kommandeur der 10. Infanterie-Division, ist Behufs Inspicirung des 37. Seltscherinburg'schen Infanterie-Regiments vorgestern hier eingetroffen und im Hotel Mann-teuffel abgekehrt.

— **Besucher Selbstmord.** Der Arbeiter Valentin Jafinski versuchte sich vorgestern in der Wohnung seiner Geliebten, Aniela Niewiadomka, mit der er in ein Zerwürfniß gerathen war, zu vergiften. Durch Verabreichung von Gegenmitteln wurde die Wirkung des Giftes zwar abgeschwächt, jedoch befindet sich der Selbstmord-tandolab, welcher nach dem Alexanderspital gebracht wurde, noch immer in Lebensgefahr.

— **Gefundenes Kind.** Der im ersten Polizeirevier angestellte Aufseher Kanawiec fand vorgestern im Hause Kutomierskastraße Nr. 24 ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts, welches seitens seiner herzlosen Mutter dort ausgesetzt worden war und überlieferte dasselbe dem Magistrat. Nach der Mutter wird gesucht.

— **Verhaftet** wurde ein gewisser Moschel Kropmann wegen Diebstahls von 220 Rrschin Einwand bei dem im Hause Petrikauerstraße Nr. 54 wohnhaften David Langler.

— **Unfall.** Die auf dem Grundstücke Milchstraße Nr. 42 beim Bau beschäftigten Arbeiter Kleemann und Hill stürzten aus einer Höhe von ungefähr vier Arschin von dem mangelhaften Gerüste auf die Erde herunter und trugen Beide Verletzungen davon, die glücklicherweise nicht lebensgefährliche sind.

— **Durchgegangenes Pferd.** Aus dem Hofe des Grundstücks Paßstraße Nr. 57 ging ein Pferd durch, welches ein kleines fünfjähriges Mädchen Namens Jofesa Pietrzak überannte. Das bebauerntwerthe Kind trug sehr schwere Verletzungen am Leibe davon und befindet sich in ärztlicher Behandlung.

— **Gesundheitsbericht.** Gemäß den statistischen Veröffentlichungen des Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 5. bis 11. April dieses Jahres von je 1,000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 16.8, in Breslau 28.2, in Königsberg 25.8, in Köln 20.4, in Frankfurt a. M. 16.4, in Hannover 15.5, in Kassel 22.6, in Magdeburg 18.1, in Stettin 21.0, in Altona 19.1, in Straßburg 28.5, in Metz 19.2, in München 22.2, in Nürnberg 20.8, in Augsburg 25.6, in Dresden 19.6, in Leipzig 21.0, in Stuttgart 19.3, in Karlsruhe 22.2, in Braunschweig 19.7, in Hamburg 17.2, in Wien 26.2, in Budapest 31.3, in Prag 28.5, in Triest 24.4, in Kratau 35.6, in Amsterdam 20.2, in Brüssel 23.0, in Paris 21.5, in Lyon 20.3, in London 20.3, in Glasgow 21.5, in Liverpool 21.6, in Dublin 25.4, in Edinburgh 18.7, in Kopenhagen 14.8, in Stockholm 18.1, in Christiania 17.6, in Petersburg 34.8, in Moskau 34.0, in Odessa 24.5, in Warschau 21.9, in Rom 25.6, in Turin 23.6, in Venedig 30.9, in Alexandrien 29.5, in Newyork 24.3. — Ferner in der Zeit vom 8. bis 14. März d. J., in Brooklyn 21.1, in Philadelphia 22.3, in Calcutta ?, in Bombay 34.6, in Madras 28.1.

Die Gesundheitsverhältnisse blieben in der Berichtswoche in der überwiegenen Mehrzahl der größeren europäischen Städte günstige und auch die Sterblichkeit war in den meisten derselben nur wenig gegen die Vorwoche geändert. — Unter den Todesursachen herrschten auch in dieser Woche noch immer acute Entzündungen der Athmungsorgane vor, während Erkrankungen an Grippe abnahmen und die Zahl der durch letztere hervorgerufenen Sterbefälle kleiner wurde. Ueber vorgekommene Cholerafälle in Europa sind keine Nachrichten eingegangen. In Calcutta (Indien) hat die Epidemie wieder mehr Dfzr gefordert; in der Zeit vom 1. bis 7. März erlagen derselben 122 Personen. Von den anderen Infectionskrankheiten kamen von Märsen, Scharlach, Keuchhusten, Diphtherie und Pocken mehr, an Unterleibstypus weniger Sterbefälle als in der Vorwoche zur Anzeige.

— **Die Verwaltung der Łódzker Fabrikbahn** macht bekannt, daß vom 1. Mai l. J. auf den Bahnhöfen Łódz und Kolaszki für die Halbstation Andrzejow Retourbillets mit 50% Ermäßigung vom Passagirtarif ausgeben werden.

Wenn auch diese Einführung einen Fortschritt bedeutet, so ist es doch zu bedauern, daß sie nicht auch auf Petrow und Warschau ausgedehnt wurde. Łódz steht mit den beiden Orten in einem äußerst lebhaften Verkehr und wäre die Neueinführung für das Publikum, sowohl als auch für die Bahn nur von Vortheil.

— Das jüngst eingetretene **winterliche Wetter**, — wir hatten am Sonnabend Morgen im Freien über zwei Grad Frost — hat der Baumbuth erheblich geschadet und namentlich haben die Blüthen der Apfel- und Kirschbäume, welche dem Aufrechen nahe sind, stark gelitten. Die Vegetation ist in Folge des andauernd kühlen Wetters gegen die früheren Jahre überhaupt sehr zurückgeblieben; so war z. B. im Vorjahre um diese Zeit schon Spargel schon täglich zu haben und heuer zeigt sich auf den Beeten noch nicht die kleinste Stange, und die Garten- und Baldbäume tragen vorläufig nur recht spärlichen Blättertschmuck. — Nun, wir wollen hoffen, daß der Monat Mai das Versäumte nachholt.

— **Verhafteter Dieb.** Dem Gorodowoi Konfretel vom ersten Polizei-Revier gelang es vorgestern, den Dieb in einem Hause auf der Zäpzer Straße zu verhaften, welcher einige Tage vorher bei dem hiesigen Einwohner Israel Beer verschiedene Sachen gestohlen hatte. Es ist dies ein Subject, welches sich keines guten Rufes zu erfreuen hat, ein gewisser Andreos Beltowski. Derselbe steht hinter Schloß und Riegel seiner Verstrafung entgegen.

— Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** der hiesigen Dampf-Bierbrauerei-Aktiengesellschaft R. Anstadt's Erben findet am Sonnabend den 2. Mai d. J. um 5 Uhr Nachmittags hier selbst statt.

— **Zur Brandstatistik.** In der ersten Hälfte des Monats März l. J. sind laut Meldung der „Kerp. Tyč. Bkx.“ in unserem Gouvernement 13 Brände vorgekommen, von welchen 3 durch Brandstiftung, 4 aus Unvorsichtigkeit, 2 durch schadhafte Schornsteine und 4 aus unbekannter Ursache entstanden waren.

— **Thalia-Theater.** Das am Sonntag zum ersten Mal aufgeführte Lustspiel „Comteffe Gu d'el“ von Franz von Schönthan und Dr. Franz Koppel-Glitsch hat einen so durchschlagenden Erfolg erzielt, daß wir mit Sicherheit annehmen zu dürfen glauben, dasselbe werde noch mehrere volle Häuser machen. Wenn man auch über einen wirklich realen Werth der Handlung streiten könnte, so muß man doch zugeben, daß das Stück mit Geschick aufgebaut und mit so vielen heiteren Einfällen und überaus lustigen Situationen ausgestattet ist, daß es gefallen muß. Die Hauptfigur des Stückes ist Gräfin Hermance Trachau, genannt die „Comteffe Gu d'el“ — eine Wienerin von echtem Schrot und Korn. Dieselbe wurde von Fr. l. von Billingen, welche den Wiener Dialekt ausgezeichnet beherrscht, in so künstlich-vollendeter Weise gespielt, daß wir der Dame das schmeichelhafteste Lob ertheilen können, und wir machen uns keiner Uebertreibung schuldig, wenn wir behaupten, daß sie in dieser Rolle an jedem Theater gastiren kann. — Herr Stegeman spielte den Rittmeister Horst von Neuhoff mit prächtigen, unverwundlichem Humor und in ritterlicher Weise und erntete vielen und wohlverdienten Beifall. — Eine sehr interessante Leistung bot ferner Frau Mä d e r als die von aller Welt, am meisten aber von ihrem Gatten gesüchtete Hofrätin Clementine von Wittersteig, während dieser, der gutmüthige Hofrath und Pantoffelherr, von Herrn Melzer-Burg mit drastischem, trockenem Humor recht wirksam dargestellt wurde. — Der schüchtern Bedienter Herr Polyp von Wittersteig hatte in Herrn Thoma einen vortrefflichen Vertreter gefunden und Fr. l. Wand er h o l d war als dessen Partnerin Elli ganz an ihrem Plage; nur

Am billigsten kauft man
Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbelstoffe, Bett- und Tischdecken, abgepaßte Portièren
in verschiedenen Qualitäten und großer Musterauswahl.
Schwarze und couleurte Kleiderstoffe
in neuen Mustern zu bekannt billigen Preisen.
Nur bei **LUDWIK KRYKUS, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19.**

Zur rothen 3.

Zur rothen 3.

möchten wir der jungen Dame raten, in Zukunft eine geschmackvollere Toilette zu wählen; am Sonntag machte sie entschieden keinen hoffnungsvollen Eindruck. — Herr Rehfeld schuf aus der hübschen Parodie des General Surtakoff ein widerwärtiges Zerrbild, sodass wie jedesmal erleichtert aufatmeten, wenn er sich unserem Gesichtskreise entdrückte. — Die Gesamtauführung ging flott von Statten und machte der Regieführung des Herrn Christoph alle Ehre.

Heute wird der lustige Schwank „Großstadtlust“ zum zweiten Male gegeben. Wir unterlassen es daher nicht, dieser Vorstellung, in welcher diesmal anstatt des Gastes Herr Christoph den Dr. Crusius spielen wird, noch einmal anerkennend zu gedenken.

Die recht flotte Vorstellung verdient ein gut besuchtes Haus, was möglicherweise durch die angelegten, populären Preise heute wohl auch erzielt werden wird.

Donnerstag hat Herr Emil Vogeler sein Benefiz. Der schon vermöge seines bescheidenen Auftretens und jederzeit bedunden großen Fleißes nicht allein uns, sondern sichtlich auch dem Publikum ungemein sympathisch gewordenen Künstler hat hierzu die zweite Aufführung des prächtigen Lustspiels „Comtesse Suerl“ von der Direction gewählt erhalten und spielt darin ausnahmsweise die Rolle des „Leopold von Wittersteig“, die bei der ersten Vorstellung am Sonntag von Herrn Thomaz gespielt worden ist.

Lebensfähigkeit untergeordneter Geschöpfe. Die Lebensfähigkeit der Geschöpfe scheint in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Stellung im System zu stehen; denn trennt man einem vierfüßigen Thier oder einem Vogel den Kopf vom Rumpfe, tritt sofort der Tod ein. Doch die schrecklichsten Verletzungen, die sich die Phantasie nur denken kann, haben oft keinen vernichtenden Einfluß auf die Lebensfunctionen mancher sogenannten untergeordneter Geschöpfe. Soemwenohel hatte eine Milbe, welche elf Wochen an der Nadel lebte, woran sie zum Zwecke mikroskopischer Untersuchung befestigt war. Bailant fing am Vorgebirge der guten Hoffnung eine Heuschrecke, deren Füße und Fühlhörner noch fünf Monate lang in Bewegung blieben, nachdem ihre Eingeweide aus dem Leibe genommen, dieser mit Baumwolle gefüllt und ihre Brust mit einer Nadel durchstochen war. Redi öffnete Anfang November den Schädel einer Land schildkröte und nahm das Hirn heraus. Ueber der Deckung bildete sich eine fleischige Hülle und das Thier lebte noch über sechs Monate. Eine andere Schildkröte lebte, doch lebte sie noch achtzehn Tage. Spallanzoni schnitt drei Eidechsen das Herz aus dem Leibe, die gleich darauf entflohen, sprangen, schwammen und ihre gewöhnlichen Functionen noch zwei Tage lang fortsetzten. Ein geköpfter Käfer war noch über einen Tisch hinkriechen und, am Rande angekommen, vor dem Abgrunde umkehren. Oberst Pringle löste einige Libellen, sogenannte Wasserjungfern, von denen eine noch vier, andere sogar noch sechs Monate lebten. Seltam genug konnte er solche mit Köpfen nicht länger als einige Tage am Leben erhalten.

Weiteres vom Arizona-Kicker. Widerruf. Mr. Sneaks, unser Kollege, hat Muth, das müssen wir ihm lassen, er hat dem Sturm der Entrüstung die Stime geboten, er ist nicht auf und davon gegangen, wie wir es nach seinen vielen Schandthaten wohl annehmen konnten. Er hatte den persönlichen Muth, sich in die Höhle des Löwen zu begeben. Gestern um 3/4 1 Uhr Mittags, wir können uns nicht genau der Zeit und näheren Umständen erinnern, hörte unser Nachbar, der Wundarzt, einen Knall, das Fallen eines schweren Körpers. Dr. Johnson, der berühmte Wundarzt von der Broadstreet, unser Redaktionsarzt, nicht zu verwechseln mit dem Duadkalfber und Charlatan gleichen Namens auf der Washington Street, welcher letzterer noch niemals weder in unserem Blatte, dem Arizona-Kicker, noch in unserem Kalender, den wir unsern verehrten Abonnenten gratis, anderen Leuten aber um so viel geben, zu inseriren wagte, — zog aus dem Schenkelknochen des Herrn Sneaks eine Spitzkugel heraus. Er meinte, daß die Wunde keine durchaus tödliche sei. Wir schafften ihn in's Hospital. Wir sind bei dieser kollegialen Auseinandersetzung mit heiler Haut davongekommen, abgesehen von einer kleinen Skalp wunde von acht Centimeter Länge, die uns der Gehilfe des Dr. Johnson zuzählte. Merkwürdigerweise schwärzt uns seit gestern nur die Krume des Brodes. Wir gingen eigentlich schon längst mit der Absicht um, uns einige schlechte Backzähne ziehen zu lassen. Gott sei Dank, der Mäße sind wir jzt überhoben.

Mitbürger, wir sind zur Ueberzeugung gekommen, daß wir in unserm sonst ganz objectiv gehaltenen Aufsatz Mr. Sneaks doch Unrecht gethan haben.

Seelengröße war stets unsere hervorragendste Eigenschaft, ebenso wie Gelmuth und Uneigenständigkeit von jeher unsere Handlungsweise kennzeichneten.

Drum geben wir der Wahrheit die Ehre. Wir gestehen unsere Schuld offen ein und möge als mildrender Umstand die Thatfache angesehen werden, daß wir am Tage vorher einen neuen Satz Typen aus Groß-Port erhielten, darunter wunderbar schöne, große Zahlen-Typen, mit denen wir sofort unseren lieben Freunden und Protektoren eine Uebersetzung machen wollten.

Drum erklären wir hiermit, daß Mr. Sneaks noch keine 30,000 Dollars hier am Plage verdient hat und darum auch uns nicht diese Summe

gestohlen haben kann. Der Arizona Bumper hat überhaupt sehr wenig Abonnenten. Sollte zufälliger Weise einer unserer geschätzten Leser ein gutes Mittel gegen den Sahnkrampf besitzen, so würde er sich bei den Abonnenten des Arizona Bumper einen Gotteslohn erwerben. Uns thut Mr. Sneaks sehr leid, und wenn er wieder hergestellt ist, kann er uns ruhig besuchen. Wir werden ihm gern einen abgelegten Anzug von uns geben, damit er sich wieder unter Leuten zeigen kann. Auch nehmen wir hiermit den Ausdruck „Mensch“, den wir in der ersten Erregung gegen Mr. Sneaks benutzten, zurück.

In diesem Sinne haben wir bereits die Vertreter der auswärtigen Blätter informirt.

Wichtige Mittheilung der Redaction. Der „Arizona Bumper“ hat aufgehört zu erscheinen. Der arme Sneaks, das Unglück hat ihn verjagt. Als er kaum geheilt in sein Redaktionslokal zurückkehrte, fand er nur noch die schwarz veränderten Räume vor. Er hat Alles verloren. Die Einrichtung der Redaction mit dem wackligen Tisch, sowie der dreibeinige Redactionssessel mit dem an Stelle des vierten Beines dienenden Stolz der alten Jahrgänge des Arizona Bumper, das Tintenfaß, die Redactionsschere und zwei Papiertragen wurden ein Raub des Alles zerstörenden Elementes, nicht einmal die Hand Schnellpresse und die Holztypen wurden von den Flammen verschont. Als wir gleich nach dem Eintreffen der Feuerwehr zur Stelle kamen, sah der Lokalreporter des Arizona Bumper, der zugleich Seker, Drucker und Austräger des Blattes ist, der Nigger Pompejus, auf den noch rauchenden Trümmern der Hand Schnellpresse, die er auf seinem Rücken heraustrug hatte und weinte, aber trank gleichzeitig aus einer vollen Flasche Whiskey. Wir nahmen ihm das kostbare Eigenthum sofort ab, sowie noch vier weitere Flaschen des edlen Stoffes, deren mit Staniol verhäüllte Hälse aus seiner Rocktasche guckten.

Mr. Sneaks war soeben bei uns, um sein Eigenthum zu reklamiren. Er ist auf dem Wege der Besserung, auf zwei Krücken kann er sich schon fortbewegen. Sein Unrecht einsehend, erklärt er, daß er nicht mehr an die Herausgabe des Arizona-Bumper denke und hat uns eine Stelle in unserer Redaction. Wir gaben ihm einen provisorischen Posten, da unser geschätzter Mitarbeiter Mr. Smoddington gerade wegen eines kleinen Preshvergehens sich einige Jahre in der Einzelzelle des County-Sail ganz philosophischen Betrachtungen zu widmen gedankt. Und das nennt sich ein freies Land und eine freie Presse, wo der Bürger nicht einmal das Recht hat, ein paar Nigger, die ihn systematisch bestehlen, in der Baumwollpresse zu drei zerkneten zu dürfen. Eine wahre Schande so etwas.

Hinsort wird also John Sneaks Esquire, der bekannte und hervorragende Schriftsteller, sein eminentes journalistisches Talent ganz in den Dienst des Arizona-Kicker stellen, in dessen Redaction er die Abtheilung „Chronique scandaleuse, Mord, Diebstahl, Selbstmord, Gerichtssaal, Unfälle, Neurologie“ leiten wird, und geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß unsere geschätzten Mitbürger, ebenso wie bisher, und recht viel Stoff zu dieser Rubrik liefern werden. Mr. Sneaks ist eine Kraft ersten Ranges, dessen Leistungen bei vielen von uns unergänglich sein werden, bereits sechs Medaillen hat er sich als Preisbörger erworben, und berechtigt er zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Unser neues Redaktionsmitglied stammt aus einer alten Familie in New-England. Seine Vorfahren waren Quäker, die mit Penn über den Ocean kamen. Strenge Rechtlichkeit, Gradheit und Biederkeit sind seine hervorragenden Charakter-Eigenschaften. So viel für heute. In unserer nächsten Nummer bringen wir seine ausführliche Biographie, sowie sein Portrait, seine Züge sprechen von Intelligenz und seine kühn blidenden Augen von Muth und Selbstvertrauen. Unserer jungen Damenwelt sei es gleichzeitig schon heute mitgetheilt, daß Mr. Sneaks noch nicht verheiratet ist. Die Geschichte, welche von Käfermäulern in Umlauf gesetzt wurde, daß er seine Schwiegermama in die Luft gesprengt habe, ist daher erlogen, ebenso wie alle anderen Gerede, mit denen Wichte, die selber keinen Funken davon besitzen, anständigen und harmlosen Bürgern die Ehre abschnenden wollen.

John Sneaks Esquire ist ein Gentleman in jeder Beziehung. Wer etwa daran zweifeln sollte, der besuche uns doch gütigst in unserer Redactionssprechstunden von 12 bis 2 Uhr Mittags. Etwaige Besucher mögen sich gleich merken, daß die Lebensversicherungsgesellschaft ihr Bureau im Hause nebenan hat, eine Treppe höher wohnt der Notar, der Wundarzt Mr. Johnson ist unser Nachbar, während das berühmte Leidenbesorgungsgeschäft von William Votels u. Co., wie aus den zahlreichen Annoncen dieses Etablissementes im Arizona-Kicker hervorgeht, sich in dem prachtvollen Gebäude vis à vis befindet, leicht erkennlich an dem Sarge im Schaufenster. Die Firma besorgt Leidenbegängnisse von 5 Dollars an ohne Wagen und ohne Thränen, bis zu 1000 Dollars mit allem Trauergeschmuck und einer wahren Sündfluth von Thränen.

Sicherlich werden unsere geschätzten Abonnenten und Dank dafür wissen, daß wir stets nur die competentesten und allerersten Kräfte zur Mitarbeiterschaft heranziehen, und wird uns dieses ein Sporn sein, in gewohnter Weise durch gewissenhafte und richtige Beurtheilung der politischen und socialen Strömungen in unserer Stadt unser Blatt weiter zu führen, als das alleinig existenzberechtigte Organ der Intelli-

genz und offiziellen Kreise von Stadt und Umgegend.

In diesem Sinne haben wir bereits die Correspondenten der auswärtigen Blätter informirt.

Hochachtungsvoll
Die Redaction des „Arizona-Kicker“.
Arizona, U. S. America

Die Garderobe des deutschen Kaisers. Einer der älteren Kammerdiener des Kaisers Wilhelm fungirt als Garderobier und die Aufgabe, die dieser Diener zu bewältigen hat, ist eine höchst schwierige, denn von dem Umfange der Garderobe des Kaisers macht man sich im Publikum kaum eine richtige Vorstellung. Man braucht aber nur daran zu denken, daß der Kaiser die Uniformen sämmtlicher Regimenter der preussischen Armee besitzt, daß zu diesen Uniformen die passenden Mützen, Helme, Czapkas, Bärenmützen, Gzapkas, Achselstücke, Spaulets, Säbel und Cürasse vorhanden sind, daß es sich um die Uniformen von der Infanterie, der Artillerie, von Husaren, Ulanen, Dragonern, Cürassiren, um die Uniformen der gesammten Garde, aller Waffengattungen, endlich um die Uniformen der Marine handelt. Der Kaiser ist aber auch Inhaber von bayerischen, württembergischen, sächsischen, badischen und hessischen Regimentsuniformen und besitzt von diesen natürlich ebenfalls die passenden Uniformen mit passendem Zubehör. Er ist endlich Inhaber von Infanterie- und Cavalerie-Regimentsuniformen in Oesterreich, Rußland, Schweden, England, Italien usw. Er ist Admiral der englischen und schwedischen Flotte, und für jedes Regiment, das der Kaiser als Chef besitzt oder bei dem er à la suite geführt wird, hat er natürlich die betreffende Uniform. Die ausländischen Uniformen füllen allein zwei Zimmer, deren Wände ringsum mit Garderobenrücken dicht besetzt sind. Für den persönlichen Gebrauch hat der Kaiser von deutschen Uniformen große Generals- und Admirals-Uniformen, kleine Gala-Uniformen und verschiedene Garnituren von Waffentrüden. Dazu kommen die Jagdanzüge des Kaisers, die Jagduniformen, die er für sich und die Hofgesellschaft eingeführt hat, die Uniformen der englischen und deutschen Jagdclubs, denen der Kaiser angehört, Civilkleider für das Lawn-Tennis-Spiel und Winter-Sportkostüme für das Law-Tennis-Spiel und zu allen diesen Anzügen kommen die passenden Hüte, Handschuhe, Schlipse und Stöcke, dann die Leibwäsche des Kaisers und die Kästen voll Dufennadeln, Fingerringe, Manschetten, Knöpfe usw. Es giebt kaum ein Geschäft für Uniformen und für Herrengarderobe, das so reichhaltig mit Anzügen ausgestattet ist, wie die kaiserliche Garderobe.

Zur Garderobe des deutschen Kaisers gehören gewissermaßen auch die Orden. Man schätzt den Werth der in- und ausländischen Orden, die er besitzt, an Gold, Edelsteinen und Brillanten auf ungefähr eine Million Mark. Die Bewehrung der Orden erfolgt in Trefors und ein besonderer Beamter, ein geheimer Hofrath, hat die Verwaltung dieses Ordensschatzes. Wenn der Kaiser auf Reisen geht, werden schwere eiserne Kisten mitgenommen, welche in- und ausländische Orden enthalten, und welche unter besonderer Bewachung von Beamten des Hofmarschallamtes stehen. Man schätzt den Werth dieser Orden, welche auf große Reisen in das Ausland mitgenommen werden, auf ungefähr 600,000 Mk.

Aus dem Leben des Baron Hirsch theilt das „Neue Wiener Tageblatt“ interessante Erinnerungen mit, denen wir folgendes entnehmen: „In seinem Aeußeren hatte Baron Hirsch kaum einen Zug, der an den Finanzier erinnert hätte. Am ehesten konnte man ihn für einen Sportman halten: eine ziemlich hohe, schlante Figur, keine Spur von disproportionirtem Embonpoint, eine bis in die letzte Zeit ungeminderte stramme Haltung und Elasticität der Bewegungen. Diese körperliche Frische verdankte er wohl den häufigen und langen Spaziergängen, die er als passionirter Fußgänger unternahm, und einer fast kleinbürgerlichen Mäßigkeit der Lebensführung, die ihm so sehr zur Regel geworden war, daß er selbst bei Festmahlen, die er arrangirte, für sich persönlich nur ein bescheidenes und frugales Menu serviren ließ. Das Kopfhaar und der martialische Schnurrbart waren leicht angegraut, das frische Gesicht von einem Paar klugen Augen belebt. Den Grundzug seines Wesens bildete eine Raslosigkeit, ein fast unstillbares Bedürfniß nach Arbeit und Betätigung, beinahe schon an Unruhe grenzend, dazu eine mißtrauische Furcht vor Ausbeutung. . . Er wollte vor Altem von jenen, die mit ihm geschäftlich zu thun hatten, nicht anders behandelt werden, als sonst Jemand, der kein so colossales Vermögen besaß, und ein Lieferant, der ihm z. B. ein Kleidungsstück auch nur um einen Franc theurer anzurechnen hätte, als sonst einem anderen Kunden, konnte sicher sein, die Kundenschaft des Barons sofort zu verlieren. Dieser Millionär war eben in seiner Art auch sparsam und seine Angehörten wissen in dieser Beziehung Hunderte von beziehenden Geschichten zu erzählen. Einem Herrn z. B., der ihn einmal auf dem Wiener Nordbahnhof erwartete hatte, und der die Absicht äußerte, sich dann mit einem Wagen zur Stadt zurückzugeben, sagte Baron Hirsch, er solle den Einspänner erst an der Ecke der Ferdinandstraße nehmen; von dort seien die Wagen um zwanzig Kreuzer billiger, als die vor dem Bahnhofe wartenden. . . Schon um fünf Uhr Morgens pflegte der Baron an seinem Arbeitstische zu sitzen, mit dem Durchlesen jener Briefe beschäftigt, die der Secretär für ihn schon vorher ausgeschieden; das waren die Privatbriefe und auch ein guter Theil der Bittgesuche. Die Antworten und Anordnungen

dictirte der Baron seinem Secretär und zwei Stenographen; diese Herren hatten einen sehr harten Dienst, denn es kam vor, daß der Baron, wenn er z. B. stundenlang auf der Jagd gewesen, dann noch tief in die Nacht hinein Briefe, Expas über geschäftliche Transactionen oder Instructionen für seine Beamten dictirte. Jede der vielen industriellen Unternehmungen, die er betrieb, suchte er so rentabel als möglich zu gestalten und für seinen geschäftlichen Blick ist es gewiß charakteristisch, daß er z. B. wohl der Erste war, der gegen Ende der Sechzigerjahre die zunehmende Beliebtheit des Bieres in Frankreich bemerkte; damals errichtete er in der Nähe der Oper in Paris eine große Bierhalle, in welcher ausschließlich Bier aus einer seiner bayrischen Brauereien aufgeschenkt wurde. Er verschmähte es nicht, mit dem Geschäftsführer des Etablissementes lange Conferenzen abzuhalten, ob es wohl zweckmäßig wäre, auch „Krenwürstl“ zu verkaufen. Später wurde dieses Geschäft verpachtet; es florirte so, daß nach Ablauf eines zehnjährigen Pachtvertrages der Pächter erklärte, er wolle den Vertrag — nicht mehr erneuern. Er habe sich nämlich schon rund eine Million zurückgelegt. . . In seinem Palais in der Rue Slysée sowohl, als auch in seinen Schlössern in Frankreich, in England und in Oesterreich sah er jederzeit die vornehmste Gesellschaft bei sich. Baron Hirsch stand mit der Familie Orleans auf fast freundschaftlichem Fuße, und die Coburg'schen Prinzen zählten nebst dem Prinzen von Wales zu den regelmäßigsten Jagdgästen des Baron Hirsch. Die Beziehung des englischen Thronfolgers zum Bankier war nicht bloß eine freundschaftliche, sondern auch eine geschäftliche, und der Prinz von Wales dürfte mit den Erben des Barons Hirsch jedenfalls zu rechnen haben.“

Telegramme.

Petersburg, 26. April. Der „Iwas-Bor.“ theilt mit: Die aus einzelnen Gouvernements hier vorliegenden Nachrichten über den Saatensand lauten im Allgemeinen günstig. Auch der den Wintersaaten im Westgebiet durch die ungünstige Witterung während des Monats Februar zugefügte Schaden soll, soweit sich bis jetzt beurtheilen läßt, nicht sehr erheblich gewesen sein.

Petersburg, 25. April. Für die Krönungsfeierlichkeiten wird bei der Kanzlei des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes ein dieser Kanzlei unterstehendes Bureau errichtet werden, welches sich mit der Zulassung der russischen und der auswärtigen Korrespondenten zu den Feierlichkeiten beschäftigen soll. Das Bureau wird am 8. Mai in Thätigkeit treten und die Freikarten und Abzeichen für die Korrespondenten ausgeben.

Berlin, 25. April. Die französische Ministerkrise dauert zur Stunde fort. Außerhalb Frankreichs herrscht ziemlich allgemein die Ansicht, daß die Republik an einem ersten Wendepunkt ihrer Entwicklung stehe und es großer Umsicht und Energie bedürfen werde, um zu verhindern, daß die Ministerkrise sich zu einer Staatskrise erweitere. Im Elysee findet der Gedanke, sich durch Bildung eines Konzentrationsministeriums aus der Affaire zu ziehen, besonderen Anklang. Eine Note der Agence Havas nennt Herrn Méline als den kommenden Mann, welcher auf Grund seiner wirtschaftspolitischen Beziehungen zu verschiedenen Fraktionen der Deputirtenkammer die größte Aufsicht habe, die Krise zu lösen. In einem Kabinet Méline dürfte Honoratour das Portefeuille des Auswärtigen erhalten. Méline würde wohl zur Befestigung der Majorität von Faure ein eventuell zu verwendendes Dekret zur Auflösung der Kammer verlangen, der Präsident dürfte aber zögern, ein solches Dekret zu geben.

Berlin, 25. April. Der Rücktritt des französischen Botschafters am hiesigen Hofe, Herbet, ist, wie dem Berl. Tageblatt von „authentischer Seite“ mitgetheilt wird, nunmehr beschlossene Thatfache. Der Rücktritt wird im September dieses Jahres erfolgen. Das genannte Blatt berichtet zugleich auf Grund von Informationen von „beheiligten“, sonach zuverlässiger Seite, daß diese Rückberufung mit der vor einigen Monaten erfolgten des Marineattachés de Grancy eng zusammenhänge und wiederholt die nachstehende, zum Theil bereits bekannte Erzählung:

Herr die Grancy erfreute sich der besonderen Gunst des Kaisers Wilhelm, der ihn wiederholt lebhaft auszeichnete. Vielleicht gerade darum oder auch aus anderen Gründen, die der allgemeinen Kenntniß sich entziehen, wirkte Herr Herbet bei seiner Regierung energisch auf die Abberufung des Marineattachés hin. Als der Kaiser davon erfuhr, nahm er bei einem Hoffeste Gelegenheit, sich beim Botschafter für Herrn de Grancy zu verwenden, dessen Verbleiben in Berlin der Monarch als ihm persönlich wünschenswerth bezeichnete. Darauf soll nun, wie von durchaus einwandfreier Seite mitgetheilt wird, der Botschafter (in französischer Sprache) erwidert haben: „Majestät, ich wünsche Herr in meinem Hause zu bleiben.“ Der Kaiser wendete sich kurz um und brach die Unterhaltung ab. Von jener Stunde an konnte Herr Herbet auch nicht mehr als jene persona grata bei Hofe gelten, als die er von allem Anfang an in besonderem Grade die Gunst des Monarchen besessen hatte. Herr Herbet setzte trotz des kaiserlichen Buns-

sches seinen Willen durch. Herr de Grancey wurde abberufen, aber die Stellung des Postassistenten auf offener Straße beraubt und ermordet. Die gräßlich verflümmelte Leiche wurde in einem Wache aufgefunden. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Köln a. Rh., 25. April. In Bendorf wurde ein im dortigen Postamt bediensteter Postassistent auf offener Straße beraubt und ermordet. Die gräßlich verflümmelte Leiche wurde in einem Wache aufgefunden. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Köln, 25. April. Die Kölnische Zeitung erhält Nachricht von dem Ausbruch von Unruhen in Südwestafrika. In den Kämpfen sind zwei Offiziere und sechs Mann der Schutztruppe gefallen und ein Offizier verwundet worden.

Budapest, 25. April. Heute fand das Duell zwischen dem Honvedminister Baron Fejervary und dem Abgeordneten Bela Bernath statt. Da der Kugelwechsel resultatlos verlief, wurde der Zweikampf mit Säbeln fortgesetzt, wobei der Abg. Bernath tödlich verletzt wurde.

Pest, 25. April. Gegenüber den Angriffen eines der Opposition angehörenden Blattes, in welchem dem Honvedminister Baron Fejervary der Vorwurf gemacht wurde, daß er die Honvedgenerale zur Pensionierung dränge, veröffentlicht Fejervary eine Erklärung, dahin gehend, daß einige schon lange Zeit dienende Honvedgenerale aus eigener Entschliebung ihre Pensionierung verlangt hätten und daß auch andere Generale wegen vorgeschrittenen Alters dem Minister gegenüber den Wunsch ausgedrückt hätten, aus dem aktiven Militärdienst zu scheiden.

Paris, 25. April. Die meisten Blätter stellen eine große Beruhigung fest. Die allgemeine Meinung überwiegt zu Gunsten eines Konzentrations-Ministeriums unter Vorsitz von Méline oder Peytral. Wie verlautet, haben die Sozialisten beschlossen, am 1. Mai auf der Straße eine gegen den Senat gerichtete große Kundgebung zu veranstalten. — Sämtliche nach der gestrigen Versammlung Verhafteten wurden gegen Abend wieder frei gelassen.

Paris, 25. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute früh gegen 8 1/2 Uhr auf dem Nordbahnhofe eingetroffen. Er wurde vom Chef des Generalsekretariats des Präsidenten, General Tournier, und vom Einführer des diplomatischen Corps Crozier empfangen. Eine Compagnie der Garde républicaine stellte die Ehrenwache. Der Fürst wird noch heute dem Präsidenten Faure einen Besuch abstaten.

London, 25. April. Nach einer Meldung der Times aus Singapore starben gestern in Hongkong 16 Personen an der Beulenpest. Auch in Kanton wüthet die Pest.

London, 25. April. Aus Konstantinopel wird den Times gemeldet, der Großvezir habe die Vorstellungen der Botschafter betreffs der Ernennung des Kaimakam für Beirut mündlich beantwortet und die unbestimmte Versicherung gegeben, daß die Schwierigkeit in Kurzem befriedigend geregelt werden würde.

Rom, 25. April. Die Gräfin Scribani-Rossi, die Gemahlin des Majors Stefano Giorelli, stürzte sich in einem Nervenanzfall aus dem Fenster ihrer Wohnung in den Hof hinab und wurde dort als Leiche gefunden. Die Gräfin stammte aus einer ersten Familie von Piacenza und war die Stieftochter der Herzogin von Parma. Sie war im höchsten Grade hysterisch.

Antwerpen, 25. April. Eine Feuerbrunst zerstörte hier selbst ein Bad- und Farbmagazin und vernichtete die ganzen Waarenbestände desselben. Acht Häuser und Geschäftslokale in der Umgebung sind ebenfalls mehr oder

weniger ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 600,000 bis 1 Million Francs geschätzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Madrid, 25. April. Der Führer der Aufständigen, Maceo, ist, wie aus Havanna gemeldet wird, umzingelt. General Weyler hat den Aufständigen einen neuen Aufschub von zwanzig Tagen zur Unterwerfung bewilligt.

Belgrad, 25. April. Wie bestimmt verlautet, verfügte der König Alexander die Einführung des Zweikammer-Systems. Es soll ein gewählter Senat wie in Rumänien eingeführt werden.

Pretoria, 25. April. Amtliche Ermittlungen in Betreff der vor Kurzem gemeldeten Landung deutscher Militärpersonen mit Uniformen in der Delagoa-Bay haben ergeben, daß deutsche Militärs mit jenem Dampfer überhaupt nicht angekommen sind.

Kapstadt, 25. April. Sir J. Robinson hat die Antwort des Präsidenten Krüger auf die Einladung Chamberlain's, nach England zu kommen, erhalten und nach England gelobt. Krüger sagt in seiner Antwort, er könne jetzt nicht nach England reisen, weil der Volksraad seine Anwesenheit im Lande verlangte.

Fahr-Plan

der Lodzzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. October n. St. 1895.

| Ankunft der Züge in Lodz | Stunden und Minuten. | | | | | |
|--------------------------------|----------------------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | 3.11 | 9.41 | 11.11 | 4.25 | 8.31 | 11.11 |
| Abfahrt der Züge v. Kolujski | 2.08 | 8.38 | 10.23 | 3.22 | 7.28 | 10.23 |
| " Zomaschow | — | 7.06 | — | — | 5.47 | — |
| " Blyn | — | 12.43 | — | — | 3.02 | — |
| " Zwangorob | — | 6.32 | — | — | 4.10 | — |
| " Skieniewice | 1.08 | 7.08 | 8.55 | 2.02 | 5.20 | 8.55 |
| " Alexandrowo | — | 2.45 | — | 8.25 | — | 2.25 |
| " Bromb.) via Alex. | — | 12.32 | — | 5.50 | — | 9.46 |
| " Berlin | — | 7.29 | — | 11.53 | — | 11.17 |
| " Ruda Cufoms. | — | 6.26 | 8.1 | — | 4.38 | 8.13 |
| " Warschau | 11.50 | 5.20 | 7.0 | 12.25 | 3.25 | 7.00 |
| " Poleska | 12.33 | — | — | 10.23 | 8.23 | — |
| " Petersburg | 12.43 | — | — | 11.23 | — | — |
| " Petrowo | — | 6.50 | — | 1.37 | 5.43 | 7.35 |
| " Giensochau | — | 12.38 | — | 11.23 | 8.23 | — |
| " Sawiercie | — | 10.55 | — | 10.17 | 2.13 | — |
| " Dombrowa | — | 8.55 | — | 8.58 | 1.1 | — |
| " Sosnowice | — | 8.15 | — | 8.30 | 12.40 | — |
| " Granica | — | 9.00 | — | 8.05 | 1.1 | — |
| " Wien | — | — | — | 9.05 | 7.44 | — |
| Abfahrt der Züge aus Lodz | 12.40 | 6.50 | 7.10 | 1.15 | 5.10 | 7.45 |
| Ankunft der Züge in Kolujski | 1.43 | 7.38 | 8.13 | 2.27 | 6.22 | 8.83 |
| " Zomaschow | — | — | 10.17 | 4.59 | — | 9.54 |
| " Blyn | — | — | 2.02 | 9.45 | — | — |
| " Zwangorob | — | — | 5.08 | 3.08 | — | — |
| " Skieniewice | 4.50 | 9.1 | — | 3.36 | 7.49 | 9.51 |
| " Alexandrowo | — | 3.10 | — | 9.30 | — | — |
| " Bromb.) via Alex. | — | 7.18 | — | 12.19 | — | — |
| " Berlin | — | 5.59 | — | 6.24 | — | — |
| " Ruda Cufoms. | — | 9.42 | — | — | 8.29 | 10.41 |
| " Warschau | 6.10 | 10.55 | — | 6.10 | 9.35 | 12.00 |
| " Poleska | 6.13 | — | — | — | 6.53 | — |
| " Petersburg | 6.00 | — | — | 7.30 | 12.40 | — |
| " Petrowo | 2.41 | — | 9.24 | 4.12 | 7.39 | 11.15 |
| " Giensochau | 4.27 | — | 11.50 | 6.32 | 10.08 | — |
| " Sawiercie | 5.25 | — | 1.09 | 7.49 | 11.35 | — |
| " Dombrowa | 6.06 | — | 2.17 | 8.55 | 12.39 | — |
| " Sosnowice | 6.25 | — | 2.40 | 9.20 | 1.00 | — |
| " Granica | 6.20 | — | 2.10 | 8.50 | 12.85 | — |
| " Wien | 4.07 | — | 5.29 | 7.04 | 4.07 | — |
| Sonntags- und Feiertagsverkehr | — | — | — | — | — | — |

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Olowit-Preise.

Warschau, 24. April 1896.

| | Brutto | Netto |
|---|--------|-------|
| acciso 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 20% | — | — |
| Engros 100° | 10.98 | 10.76 |
| 78° | 8.56 | 8.39 |
| Im Ausschau 100° | 11.13 | 10.91 |
| 78° | 8.68 | 8.51 |

Getreidepreise.

Warschau, den 24. April 1896.
(in Waggon-Ladungen pro Rub. Popeten.)

| Getreide | Fein | Mittel | Ordinär |
|----------|---------------|---------|---------|
| Weizen | von 84 bis 87 | 80 " 83 | 72 " 76 |
| gerblich | 59 " 60 | 57 " 58 | 54 " 56 |
| Malz | 67 " 70 | 63 " 66 | 59 " 62 |
| Gerste | 66 " 75 | 52 " 57 | — |

Coursbericht.

Berlin, den 27. April 1896

| | |
|------------------------------|----------|
| 100 Rubel = | 216 M 45 |
| Ultimo = | 216 M 25 |
| Warschau, den 27. April 1896 | |
| Berlin | 46 35 |
| London | 9 44 |
| Paris | 37 72 |
| Wien | 78 75 |

Lagiewniki Łódź
Widzewska 64
Cena Okowity z dnia 27 Kwietnia
Netto
Hurtowa w. 78% Ra. 8.85
Skynkowa w. 78% „ 8.95
(Akoya 10 kop. od stopnia.)

L. ZONER'S
Photographie-Atelier
Dzielna Nr. 13.
Aufnahmen täglich von 9 bis 5 Uhr Nachmittags.
Portraits, Gruppen und Reproduktionen in allen Größen in künstlerischer Ausführung.

Wir empfangen soeben:
„Die Mode“,
Illustriertes Album für die Frühjahrsaison 1896.
Verlag von Ludwig Zwieback & Brüder, Wien.
Preis Rs. 1.
L. Zoner, Buchhandlung,
Petrikauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

Danksagung.

Anlässlich des Ablebens unseres unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

JULIUS SCHAEFER

sprechen wir für alle Beweise der Liebe, Achtung, Theilnahme und Verehrung, welche dem Entschlafenen gewidmet wurden, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, 27. April 1896.

Lodzer Thalia-Theater.

Freitag, Dienstag, den 28. April 1896:

Populäre Vorstellung

bei populären und halben Preisen der Plätze.
Zum 2. und letzten Male:

Grossstadtluft.

Originalschwank in 4 Akten von Dr. Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Hauptrollen: Aurelie Wandler, Olga von Billigen, Marie Mäder, Marthe Caselli, Max Christoph, Felix Siegemann, Walter Komatz, Emil Vogelreuter, Eugen Dumont etc.

Donnerstag, den 30. April 1896:

Benefiz

für den ersten Liebhaber

Herrn EMIL VOGELREUTER.

Große Lustspiel-Novität! Große Lustspiel-Novität!

Repräsentant des Leistungstheaters in Berlin und aller bedeutenden deutschen Bühnen.

Zum 2. Male:

Comtesse Gucker'l.

Original-Lustspiel-Novität in 3 Akten von Franz von Schönthan und Leopold von Mittelfeld.

Emil Vogelreuter. Die Direction.

Restaurant „International“

Wschodniastr. Nr. 30.

Auswahl von Waldschichtchen, Haberbusch & Schiele- und Schwechater Bier. Mittags von 12-3 Uhr & 35 Kop. Reichhaltige Speisekarte. Prompte Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittet

R. WENKE.

Rämmelings-Auction

in Leipzig.

Die dritte diesjährige Rämmelings-Auction wird

Donnerstag, d. 7. Mai 1896

abgehalten werden.

Kataloge stehen vom 2. Mai ab zur Verfügung.
Leipzig, den 21. April 1896

Im Auftrage
Paulus Bartke, Auctionator.

Tüchtige Schriftsetzer

können sich bei uns sofort melden.

L. Zoner, Graphische Etablissemnts.

Eine eingerichtete

Appretur u. Färberei,

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per sofort billig zu vermieten. Dasselbst sind auch mehrere Säle mit Dampfkrast sofort abzugeben.

Offerten unter „Appretur 200“ an die Exped. d. Bl.

Wir empfangen soeben die nachstehend verzeichneten, neu erschienenen Werke französischer Autoren in deutscher Uebersetzung:

Boisgobey:

„Du sollst nicht tödten.“

Belot:

„Die Ehe gebrochen.“

„Die Frau von Eis.“

„Fliederwachen in Monte-Carlo.“

Zola:

„Zum Glück der Tamen.“

„Der Rauch von Paris.“

„Erzählungen für Alton.“

„Clauses Weichte.“

„Der Fehltritt des Priesters.“

„Das Glück des Hauses Rougon.“

„Magdalena.“

„Die Schuld des Pafors Mourer.“

„Therese Raquin.“

„Der Loitschläger.“

„Die Weichte eines Knaben.“

„Lebenswonne.“

„Criminal.“

Jeder Band ist einzeln käuflich.

L. Zoner, Buchhandlung,
Petrikauerstraße Nr. 90.

Dr. Römplers Heilanstalt Görbersdorf i. Schlesien,

seit 1875 bestehend, bietet

Lungenkranken

die günstigsten Heilungsbedingungen bei mässigen Preisen. Prospeete gratis durch
Dr. Römpler.

Der neu eröffnete Manufacturwaaren-Bazar,

Petrikauer-Straße Nr. 41

empfiehlt.

Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen, Satins, Zephirs, Batisten, Cretons, Foulards, Stoffe für Pellerinen und Regenmäntel. Eine Partie ausländischer Mousseline de lains, wird à 30 cop. anverkauft.

Billigste Preise.

Petrikauer-Straße 41.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Vereinsmitglieder von dem am 24. April a. c. in Kunzendorf in Schlesien erfolgten Ableben unseres Mitgliedes, Herrn

ROBERT RUDOLPH

geziemend in Kenntniss zu setzen.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren!

Der Vorstand

des Lodzer Männer-Gesang-Vereins.



Объявление.

Управление Лодзинской Фабричной ж. д. симъ доводить до всеобщаго свѣдѣнія, что на основаніи Тарифа, № 6024, опубликованнаго въ Сборникѣ тарифовъ № 727, отъ 30 марта 1896 г., возобновляется съ 1 мая 1896 г. впредь до отмены, на Лодзинской ж. д. продажа обратныхъ пассажирскихъ билетовъ всѣхъ трехъ классовъ отъ станцій Лодзь и Коломьки до полустанціи Анджеевъ и обратно, со скидкой 50% съ общаго пассажирскаго тарифа за прѣтяженіе Лодзь-Коломьки.

г. Лодзь 11 апрѣля 1896 г.



Photographische
Apparate
und
Utenfilien.

Lager

Optischer,
Chirurgischer
Artikel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei

A. Diering,
Optiker.

Schaufenster

ist sehr billig zu verkaufen.

Hermann Julius Sachs,
Petrikauer-Str. Nr. 73.

Zum baldigen antritt suche einen

Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung bevorzugt.

H. Maeder,
Konstantiner-Str. Nr. 37.

Ein Lokal

mit 3-4 Pferde-Dampfkraft ist per 1. Juli zu vermieten.
Ede Polnozna und Solna-Strasse
Nr. 337/29.

Cornwallkessel,

78 Quadrat-Meter Heizfläche, 8 Atm.-Arbeitsdruck, seit 4 Jahren im Betrieb, gegenwärtig noch im Gebrauch, ist zu guten Bedingungen pr. sofort abzugeben.
Kwaśner & Lindenfeld.

Fil. d. Berl. Panorama
Promenadenstr. 1 Haus Pintos.
24. Reife
„Insel Cypern und Syrien.“



Die Industrie-Etablissemnts
von

M. Wolanowski
in Warschau, Olinastrasse Nr. 5,
(Eingang von der Smocza-Strasse)
Telephon Nr. 428,
fertigen an:

Draht-Weinen,
Stahldraht.

Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska 71, vis-à-vis Tschich's
Kohlenplatz.

Gold, Silber, Brillanten

und plattirte Gegenstände, werden von mir aus den Verkaufsalen eingelöst und bestens bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgeschenke; allerlei Bestellungen und Reparaturen liefern wirlich billig. Ein paar Goldringe von 18. 6 an. 61 Neue Welt 61, Privatwohnung.
Juwiler, Zuveller.

Adressen-Zafel.

Kinderarzt.
Orthopädie und Kuhpockenimpfung.
Dr. Łaski

wohnt jetzt
Nowomiejska Nr. 4, Haus normals Raimann,
vis-à-vis der Droguhandlung d. S. Lipinski

Dr. med. A. Tochtermann,
geb. 1. Assistenzarzt des Herrn Prof. Unverricht, hat sich nach 3-jähriger Assistentenzeit im Auslande — vorher Assistentarzt in Turjew (Dorpat) — in Lodz niedergelassen.
Petrikauer-Strasse Nr. 73, gegenüber Meyer's Passage. Sprechstunden: 9-11 Vormittags und 4-6 Nachmittags.

Änere und Herdenkrankheiten.

A. Timofiejew,
Ältester Feldscher
Poludniowa Nr. 6.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Gerschlowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Sackgas ausgeführt.

Machen Sie
einen Versuch
mit Coffee „Sanitas“.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
Überall zu haben.

Im zahnärztlichen Cabinet von
M. Kaplan
unter Mitwirkung eines tüchtigen

Assistenten H. Ludw. Böcke
werden künstliche Zähne nach der neuesten Erfindung bei mässigen Preisen angefertigt, sowie schlechtpassende Gebisse umgearbeitet, alle schabhaften Zähne gewissenhaft plombirt und Extraktionen schmerzlos ausgeführt.
Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Seebnit,
von 1. Juli Gde Petrik. u. Poludniowa Nr. 14.

L. Siegelberg,
Petrikauerstraße Nr. 267 (26 neu),
übernimmt unter Garantie

Pelze zum Aufbewahren
in der Sommerzeit. Die Fuffabrik übernimmt Strohhüte zum Waschen und Umnähen.

Adreßbuch von Warschau

ist im Druck erschienen und enthält 23,000 Adressen aller Stände, sammt 1,774 Spezial-Abtheilungen.
 Preis eines Exemplars in Leinw. gef. 1 R. 20 Kop., mit Postporto 1 R. 50 Kop.
 Zu haben in den Ungarischen Bureaus: Kratauer Vorstadt Nr. 9, Marzjalkowska Nr. 100 und Bierzbowa Nr. 8, sowie in allen Buchhandlungen. Versandt gegen Nachnahme.

Zatwierdzone przez wyższą Władzę
Szkoła Malarsko - Przemysłowa dla panien
ALICYI NOWIŃSKIEJ
 w Warszawie Senatorska Nr. 36.
 Przyjmuje zapisy codziennie od 11-ej do 3-iej.
 Szkoła znacznie rozszerzona, prowadzona na wzór najlepszych szkół zagranicznych. Udzielają się lekcje rysunków z gipsu, wzorów i z natury, wypalanie na drzewie, malowanie na drzewie, skórze, porcelanie, aksamicie, atlasie szkie, malowanie gabinetów i wachlarzy. Drugi dział obejmuje lekcje malowania studjów i portretów z natury węglem, kredą, pastelami, farbami wodnymi i olejnymi; kieruje nim jeden z wybitnych naszych malarzy. Wieczorem udzielają się lekcje rysunków technicznych, na które tak samo jak wyżej wymienionych przedmiotów przyjmuje się wszelkie zamówienia. Szkoła połączona jest z pensjonatem, w którym panie znajdują pomieszczenie na bardzo dogodnych warunkach, mając prócz pokoju własnego jeszcze do dyspozycji pracownię na cały dzień poza lekcyjami.

Wohnung

dritte Etage bestehend aus drei Zimmern, Küche, Badezimmer und Kloset vom 1. Juli ab zu vermieten
 Näheres im Comptoir des Herrn J. L. Bary, Petrikauer-Strasse Nr. 80.

Neuheiten

in Herren-Garnituren und Paletot-Stoffen (in und ausländisch) für die Frühjahr- und Sommer-Saison sowie Schüler- u. Billardtuch empfing und empfiehlt in guter Auswahl zu seinen Preisen.

P. Graf,
 Petrikauer-Str. Nr. 89.

Compagnon.

Mit Einlage von 4 bis 5000 Rbl. würde ich mich an einem gut eingeführten Agenturgehäft der Textilbranche in Łódź activ betheiligen.
 Gefl. Offerten unter „H. H. 500“ an die Exp. d. Bl.

Kein Musterzeichnen mehr.

Sobien erschienen und bei uns zu haben
Kopierbare Zeichnungen
 Zusammengeheft von Brigitta Hochfelden.
 In eleganter Mappe. Heft I. Preis 45 Kop.

- Kafel 1: Vogelbeeren. 5 Zweige und ein Schmetterling.
- 2: Mohn. 6 Sträuße.
- 3: Hederosen. 7 Sträuße.
- 4: Edelweiß. 4 Sträuße.
- 5: Delfter Motive.
- 6: Figuren für Staubtücher, Kinderkerntien, Wuschbänder u. ähnl.
- 7: Figurengruppen für Mundtücher und Kinderlätzchen.
- 8: Landschaftsbilder.

Diese Zeichnungen sind durch einfachste Handhabung (Beseuchien und Abdrücken) auf fast jedes Material zu übertragen.
 S. B. Leinen, Seide, Baumwolle, Holz, Leder, Stein, Thon u. s. w., und bieten auf diese Weise jedem des Zeichnens Unkundigen die bequemste Handhabung, reizende Handarbeiten auszuführen.

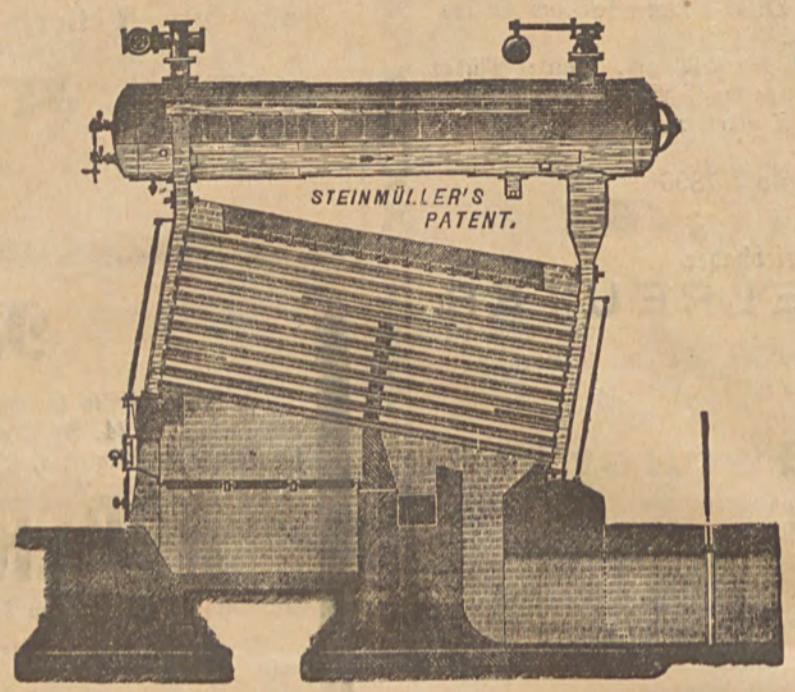
L. Zoner, Buchhandlung,
 Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Besteht seit dem Jahre 1856.

DAMPFÄRBEREI, CHEMISCHE WÄSCHEREI,
 sowie Desinfections-Kammer
Ch. GEBER,
 in Grochow 1,
 Telephon-Anschluß Nr. 164.
 Magazine in Warschau:
 Niecała Nr. 9, Telephon Nr. 328, Leszno Nr. 4, Marszałkowska Nr. 116, Telephon Nr. 782, Chłodna Nr. 2, Nowy Swiat Nr. 49, Dzika Nr. 7
 in Praga, Brukowa Nr. 390/32.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 21jährige Betriebsdauer.
 Es wurden n. o. für verschiedene Firmen Anlagen von 2000 bis über 20000 Quadratmeter Heizfläche ausgeführt.
L. & C. Steinmüller,
 Gummersbach (Rheinpreußen).
 Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
 Begründet 1874.

== Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke. ==

Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.
 In einem Band. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. In Halbbänden gebunden 10 Mark.

Meyers Kleiner Hand-Atlas.
 Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbbänden gebunden 10 Mark.

Brehms Tierleben.
 Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von R. Schmidtlein neu bearbeitete Auflage. Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbbänden gebunden zu je 10 Mark.

Probefeste stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekte gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch **L. Zoner's Buchhandlung** Łódź, Petrikauerstraße Nr. 90.

Poszukuje
SKLEPU
 w Łodzi ulica Piotrkowska.
 Oferty przysyłać Warszawa ulica Grzybowska 15 Lindenfeld.

Ein erfahrener
Webmeister
 für Kammoan, Streichgarn und Cheviot sucht Beschäftigung.
 Näheres Ramo-Alexandrija-Strasse Nr. 54/12 bei M. Ch. Igelberg.

Eine gut verpackete
Dampf-Färberei
 in Tomaszow mit Dampfkessel, Dampfmaschine, Färbekessel, Pumpen etc. komplett, am Wasser gelegen, gute Daupläge, ist theilungshalber sofort freihändig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Hugo Warrkow, Łódź, Miłk-Strasse Nr. 14.

I-a
Reise- und Muster-Koffer
 Handkoffer, Taschen, Necessaire und alle Reise-, Reit-, Jagd-Requisiten empfiehlt die Fabrik von
T. L. Breymeyer
 in Warschau
 Nr. 1 Królowska, Ecke der Kratauer-Vorstadt
 Lawn-Tennis Spiele, Pantoffel, Schuhe mit Gummi-Sohlen etc. etc.

Gesucht
 wird für einen größeren Haushalt eine deutsch und polnisch sprechende **Wirthschafterin**, welche in feiner Küche, Bäckerei etc. perfect ist. Offerten erbeten unter Chiffre I. G. Exp. d. Bl.

Mehrere Wohnungen
 à 2 Zimmer und Küche sind ab 1. Juli zu vermieten.
 Petrikauer-Strasse Nr. 22.

Ein freundliches
möbirtes Zimmer
 ist an einen soliden Herrn sofort zu vermieten im Hause Preis, Denskylnstraße Nr. 20, 1 Treppe links.

Rosen,
 Hochstämme und Wurzelhalsveredlungen in besten Sorten, zweijährig, mit starken Kronen, nur Prima-Qualität, sowie auch andere Bäume und Sträucher hat billig abzugeben die
Handelsgärtnerei in Kaly
 Comptoir Wirzowa-Str. Nr. 22,
 Fabrik Gessner.

Büro
 nauczycielskie, pierwszorzęadne
Jasińskiej
 S-to Krzyska Nr. 15 Warszawa rekomenduje nauczycielki, nauczycieli i bony różnych narodowości.

HOTEL
 und
Restaurant Riga!
 Nikolaistr. Nr. 13
 wird dem geehrten Publikum weiter zu geeignetem Besuch empfohlen. Zimmer zu den bisherigen Preisen. Im Restaurant die besten Speisen und Getränke. **Mittagsmahl à 30 Kop.** Aufmerksamste Bedienung.
 Hochachtungsvoll
 Verwalter: **A. Baron.**

ANTONI DUKATT,
 staly korektor i stroiciel instrumentów w firmie „Gebethner i Wolff“, Piotrkowska 46, niniejszem ma honor zawiadomić, że będąc zaangażowanym przez fabrykanta fortepianów Małekiego na rossyjską wystawę, pozostaje na stanowisku w Łodzi do 10 Maja i do dnia tego przyjmuje zamówienia do domów prywatnych.

Ein gestreifter
Bulldog
 ist am Sonntag, den 19. April zugekauft und kann gegen Erstattung der Kosten vom Struż Dzielna-Strasse Nr. 2 abgeholt werden.

Potrzebny
SPÓLNIK
 z kapitałem Rs. 1000 do sprzedaży codziennego artykułu bez konkurencyi na wystawie Hygienicznej w Warszawie.
 Oferty składają w administracyi niniejszego pisma pod „Hygiena“.

Bezugnehmend auf allerbeste befürdliche Zeugnisse meiner längeren Praxis als Rechtsanwalt hier und im Kaiserthum, übernehme ich die Durchführung jeglicher Klagen ohne jede Vorauszahlung. Mehrjähriger Anwalt Leom Pesches, Petrikauerstraße Nr. 213 (23 neu).

Wohnungen zu vermieten.

Wohnungen,
 bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmern mit Küche sind vom 1. April a. c. zu vermieten im Hause Bańska Strasse Nr. 35 (Orlauer Ring). Näheres beim Hauseigentümer.
 In meinem neuerbauten Hause Polnocnastraße Nr. 297, vis-à-vis Szyller sind

Wohnungen
 im 2. und 3. Stock, zu 4 und 5 Zimmern nebst Küche und allen Bequemlichkeiten, als: Wasserleitung, Badezimmer und Closet, per 1. Juli 1896 zu vermieten.

J. Monitz.
Widzemskastr. Nr. 122
 vis-à-vis der Puła-Str.
 Verschiedene Wohnungen bestehend aus 1 Zimmer und Küche bis 3 Zimmern und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, wie Wasserleitung etc. sind zu vermieten und vom 1. Juli a. c. zu beziehen. Auf Wunsch auch Stallung und Lagerräume.

2 Zimmer und Küche
 per 1. Juli 1896 zu vermieten.
 St. Anna-Strasse Nr. 9, bei R. Schöly.

St. Annastraße Nr. 11.
 Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus zwei Zimmern und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, ist per sofort zu vermieten.

Krutka-Strasse Nr. 11.
 Zwei Zimmer und Küche partiere sowie 3 möbl. Zimmer. Auch Widzemskastr. Nr. 109 sind Wohnungen von 1-5 Zimmern und Küche sowie einzelne Zimmer mit Wasserleitung zu vermieten.

Ecke Promenaden und Grünen-Strasse
 sind mehrere Läden und 2 große Fabrikale mit Doppeltisch für Handbitieb zu vermieten.

Petrikauerstr. Nr. 133 neu.
 Zwei Zimmer und Küche sind vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer.

Eine Stallung u. Wagenremise
 in der Kamienna-Strasse Nr. 11 ist sofort zu vermieten.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Дозволено Цензурою.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Verrath und Treue.

Historischer Roman aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von E. H. von Dedenroth.

„Das ist infam,“ rief sie, als Jener endete, und ihre Wangen glühten in Empörung. „Anna hat vor mir keine Geheimnisse. Noch vorige Woche, als ich bei ihr war, sprach sie mit spöttischer Miene davon, daß die Gräfin Ogilvy die Absicht zu haben scheine, sie unter die Haube zu bringen und das Lob eines Verwandten des Grafen Brühl singe. Anna haßt aber die ganze Sippchaft Brühl's schon deshalb, weil sie der Königin treu ergeben ist. Der Kammerjunker hat ganz infam gelogen.“ „Ich bemerkte so etwas,“ versetzte Brenkenhof, „denn der älteste Berlepsch schien die Reden seines Bruders nicht zu billigen, geschweige denn sich als glücklicher Bräutigam zu brüsten. Aber es war nicht zu verkennen, daß der jüngere Berlepsch mich reizen wollte, und ich begreife nicht, woher er erfahren hat, daß ich jene Dame überhaupt kenne.“ „Herr Kammerjunker Robert v. Berlepsch!“ meldete in diesem Augenblicke der Diener des Obersten.

Miltig fuhr erschrocken von seinem Sitze auf, auch Toni erbleichte. Die Besorgniß lag nahe, daß der junge Mann wieder im Auftrage seines Onkels komme, denn was hätte ihn sonst herführen können? Brenkenhof verabschiedete sich. Seine Gegenwart hätte nichts besseres, den befreundeten Personen wohl aber Schaden können, und das war umso wahrscheinlicher, als Robert v. Berlepsch in gereizter Stimmung gegen ihn war. „Ich probire den Emir,“ flüsterte er dem Obersten zu. „Bedürfen Sie eines Freundes, so bin ich in der Nähe.“ Diesmal entfernte sich Brenkenhof nicht durch die Hintertüre. Als er im Vorzimmer dem Kammerjunker begegnete, sah er denselben an, wie unangenehm überraschend diesem die Begegnung sei: er grüßte gemessen, wie es die Höflichkeit gebot, und schritt vorüber, nachdem Berlepsch den Gruß sichtlich verwirrt erwidert hatte.

Der Oberst erwartete den Kammerjunker, ohne ihm auch nur einen Schritt entgegenzugehen, er war zum Kampfe bereit. Toni hatte im ersten Augenblicke Miene gemacht, das Zimmer zu verlassen, aber sie besann sich eines Besseren. Sie sah es ihrem Vater an, daß derselbe sich in einer leicht begreiflichen Erregung befand, in der er seine Leidenschaft schwerlich beherrscht hätte, wenn sie gereizt wurde. Ihre Gegenwart veranlaßte aber Berlepsch hoffentlich, die Empfindlichkeit ihres Vaters zu schonen. Robert verneigte sich tief, als er vom Diener in das Zimmer geführt wurde. Die Begegnung mit Brenkenhof hatte ihn in Verwirrung gesetzt, denn es konnte ihm nicht angenehm sein, bei diesem Besuche ertappt zu werden. Er kam heute nicht in amtlichem oder vertraulichem Auftrage seines Onkels wie vor einigen Tagen, er hatte heute keine Wache hinter sich und wußte nicht, wie man ihn empfangen werde, wenn man sein Anliegen gehört habe. „Verzeihen Sie,“ begann er, „daß ich störe!“ Und diese Worte wie seine ganze Haltung ließen den Obersten errathen, daß der junge Mann keine Berechtigung habe, bei ihm einzudringen. „Herr v. Berlepsch,“ erwiderte Miltig mit düster drohendem Ernste, „die Störungen, welche Seine Excellenz der Graf Brühl mir verursacht, muß ich hinnehmen, aber ich dachte, ich hätte seinem Willen genügt, oder fordert er sonst noch etwas von mir?“ „Herr Oberst, ich komme nicht in seinem Auftrage, ich fühle das Bedürfnis —“ „Herr v. Berlepsch,“ unterbrach Miltig den jungen Mann, und seine Augenbrauen zogen sich finster zusammen, „ich habe mich vor der Gewalt gebeugt und trage, was mir beschieden ist — wie? — das brauche ich Ihnen nicht zu sagen, aber Sie können es sich denken, daß mein Blut kocht und meine Faust sich ballt, wenn ich mich jener Vorfälle erinnere! Was wollen Sie von mir, wenn der Minister Sie nicht schickt?“ „Ich gehorchte an jenem Tage mit schwerem Herzen einer eisernen Pflicht. Heute wollte ich meinem Gefühle der Theilnahme Rechnung tragen.“ „Herr!“ donnerte der Oberst, „Theil-

nahme? Von Ihnen? Wollen Sie mich verhöhnen —?“ „Vater,“ mischte sich jetzt Toni in's Gespräch, und der rauhe, scharfe Ton ihrer Stimme stand in seltsamer Gegensage zu den versöhnlichen Worten, die sie sprach, „es kann Herrn v. Berlepsch nur ehren, wenn er sich losagen will von der Gemeinschaft mit Dem, der Unerhörtes von Dir erzwungen hat. Wenn Herr von Berlepsch Dir seine Theilnahme ausdrückt, so verdammt er auch die Handlungsweise des Grafen Brühl.“

Es war ihr plötzlich ein Gedanke gekommen. Der Himmel hatte ihr Berlepsch gesandt. Er sollte ein Werkzeug beim Sturze des Ministers sein. Sie war in einer Stimmung, in welcher sie sich dem Bösen verkauft hätte. Robert erröthete, aber er widersprach nicht direkt. „Ich habe kein Urtheil über die Gründe,“ sagte er, „die meinen Onkel bewegen konnten, eine Härte auszuüben, die ihm sonst fremd ist, aber ich kann versichern, daß es auch ihm willkommen wäre, die Folgen dieser Härte zu mildern.“ „Ja,“ fuhr er fort, als der Oberst bitter aufschaute, „mein Onkel ist sehr schmerzhaft dadurch berührt worden, von einem hohen Officier und einem Mitgliede des alten Adels so heftig angegriffen worden zu sein. Eine vertrauliche Vorstellung hätte er gern berücksichtigt.“ „Haben Sie Auftrag, mir das zu erzählen?“ fragte der Oberst, „und wenn ich davon rede, muß ich dann wieder erklären, daß es in meinem Hirn nicht richtig ist? Will er mich etwa noch zu einem Unvernünftigen stempeln?“ „Herr v. Miltig, es ist nicht recht, mich zu verspotten!“ rief Berlepsch. „Nähme ich nicht den innigsten Antheil an Ihnen und an Ihrer Fräulein Tochter, so stände ich nicht hier.“ „Es ist immer eine Art von Genugthuung für uns,“ ergriff Toni das Wort, indem sie ihrem Vater einen Wink gab, „daß Herr v. Berlepsch sich bemüht, heute in anderer Gestalt vor uns zu erscheinen. Er beweist damit entweder, daß er selbst sich der Rolle schämt, zu der er sich hergegeben hat, oder daß der Minister gar über seine Handlungsweise erröthet und Herrn v. Berlepsch bereit findet, auch in dieser Maske aufzutreten.“

Es lag in diesen Worten ein Hohn, der Berlepsch zur Wuth gebracht hätte, wenn er von anderen Lippen geflossen wäre, aber lag es in dem Blicke, den Toni auf Robert heftete, oder wog er in diesem Augenblicke ihre Worte nicht, genug, er fühlte sich von einem Zauber umgarnt, von einem Reize gestachelt, jeder Beleidigung zu trotzen, um dieses Weib durch Unterwürfigkeit zu versöhnen. „Wenn ich das Erstere zugebe,“ erwiderte er, einen glühenden Blick auf Toni richtend, „wenn ich es beklage, das Werkzeug des Ministers gewesen zu sein, so danke ich es doch diesem Umstande, daß ich Sie näher kennen gelernt habe. Ihre Liebe zum Vater, Ihre ganze Haltung hat meine volle Bewunderung gefunden. Hier stehe ich. Wollen Sie an mir die Thränen rächen, die Sie gemeint haben? Was soll ich thun, um die Schuld zu sühnen, die Sie auch mir zur Last legen, obwohl ich nur nach meiner Instruktion handelte?“ „Herr v. Berlepsch,“ nahm der Oberst das Wort, als mißbillige er es, daß Toni Anlaß zu Erörterungen gab und als wolle er dem Gespräche ein Ende machen, „es giebt Aufträge, die zu vollführen selbst der Officier seinen Vorgesetzten verweigern darf, ein Kavaliere läßt sich zu keiner Handlung zwingen, die der Ehre widerstreitet.“

Robert stieg das Blut in's Antlitz. „Aus diesem Grunde,“ rief er, „müssen Sie annehmen, daß ich nicht geglaubt habe, ein Unrecht zu begehen; ich vollzog einen Befehl, ohne zu prüfen, ob Ihnen Unrecht geschah oder nicht. Sie lassen mich das aber schwer büßen. Bei allen Heiligen, blickten hier nicht zwei Augen auf mich, die mein Herz in Fesseln geschlagen haben, ich wies den Zweifel an meiner Ehre anders zurück!“ Toni sah es, wie schwer Berlepsch der Kampf mit der

[6. Fortsetzung]

Leidenschaft wurde, zu der ihn ihr Vater reizte. Sie bemerkte aber auch, daß ihr Vater sie in einer Weise anblickte, als erwarte er von ihr, daß sie das ihm unverständliche kokette Spiel aufgebe und Berlepsch jeden Zweifel darüber nehme, welche Gefühle sie gegen ihn besaßen. Sie hatte sich vergeblich bemüht, dem Vater durch Winke zu verstehen zu geben, er möge ihre Absicht nicht durchkreuzen; der alte Herr war zu bieder und zu ehrlich, um Toni's Plan zu errathen. So war er denn nicht wenig überrascht, als Toni, anstatt auf seine Seite zu treten und Berlepsch kurz abzufertigen, die Partei des jungen Mannes ergriff. „Laß mich antworten, Vater,“ sagte sie, „ich fordere jetzt von diesem Herrn den Beweis, daß er mich durch keine Schmeichelei beleidigt. Er mag mich überzeugen, daß er die Wahrheit redet. Herr v. Berlepsch,“ wandte sie sich zu diesem, „es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder sind Sie der verächtlichste, ehrloseste Mensch von der Welt, oder Ihre Handlungsweise verdient meine Hochachtung und Anerkennung. Wenn Sie der Tochter eines schwerbeleidigten Mannes, bei dessen Beschimpfung Sie das unfreiwillige Werkzeug waren, ein Wort der Huldigung zu bieten wagen, so müssen Sie, wenn Sie mich nicht für ein erbärmliches Wesen halten, fortan meine Farben an Ihren Hut stecken und mein und meines Vaters Rächer werden. Haben Sie das erwogen oder haben Sie mit frivolem Leichtsinne dieses Haus betreten, um uns noch mehr zu beleidigen? Reden Sie, aber für jedes Wort, das Sie sprechen, ist Ihre Ehre verpfändet!“

Der Oberst starrte seine Tochter befremdet an — das klang ja fast wie eine Ermunterung, fast wie ein Geständniß, als könne Berlepsch ihr Herz erobern, wenn er sie räche. Die Verführung, ein unüberlegtes Wort zu sprechen, war zu groß, denn ohne tiefe Beschämung hätte Berlepsch nicht mehr zurücktreten können. Und so war es denn auch; die Scheu, eine von Toni als ehelos gebrandmarkte Frivolität einzugestehen, ließ Robert nicht einmal dazu kommen, die Tragweite des geforderten Versprechens zu erwägen. Toni war schöner als je in diesem Augenblicke und, wo die Begierde flammte, wo die Eitelkeit nach dem ersehnten Triumphe haschte, wo das Blut wild erregt durch die Adern rollt, da ist von Ueberlegung keine Rede mehr. Hoch erglühend und wie von Begeisterung für das schöne Weib ergriffen, beugte Robert das Knie. „Ich schwöre, Ihre Farben als treuer Ritter zu tragen,“ rief er, „geboten Sie über mich, wie über Ihren Sklaven!“

Toni löste eine Schleife von ihrem Busentuche und steckte sie dem Knieenden an die Brust. Es bligte ein Strahl des Triumphes aus ihren Augen. „Verlassen Sie mich jetzt,“ sagte sie mit bebender Stimme, als sei sie selbst ihrer Gefühle nicht länger Meister, „ich lasse Ihnen bis morgen Zeit, mir die Schleife zurückzusenden, wenn Ihr Wort Sie gereut. Gehen Sie — ich muß allein sein, morgen sprechen wir uns wieder!“

Robert gehorchte, auch ihm mochte es willkommen sein, diese Scene beendet zu sehen und das Geschehene überdenken zu können. Toni las es aus den Mienen ihres Vaters, als Robert sie verlassen hatte, welche Erklärung er von ihr forderte, um nicht völlig irre an ihr zu werden. Ihr Antlitz ward plötzlich sehr ernst; es legte sich ein düsterer Schatten darüber. „Ja, Vater,“ sagte sie, zu ihm tretend und ihren Arm auf seine Schulter legend, „ich werde entweder ein Weib sein, das sich in dieser Stunde verkauft hat, oder ich werde einen Schurken entlarven. Ich werde mein Wort halten; wird er der Rächer unserer Ehre, so will ich ihm angehören; denkt er mich zu betrügen, so will ich seine Ehre durch einen Pfuhl der Schande zerren, den selbst der Mantel Brühl's nicht verdecken soll. Laß mich gewähren, mein Vater!“

Der alte Herr schaute sorgenvoll trübe drein, aber er widersprach nicht; wo das Schicksal mit so rauher Hand den Frieden eines Menschenseins zerstörte und Leidenschaften in einer Brust erweckte, die ihr ganzes Sinnes und Trachten wie mit einem Schlage verwandelte, wo das gefollerte Herz sich selber einen Weg suchte, der Verzeihung zu entgehen, da mußte er schweigen.

7. Kapitel.

Robert v. Berlepsch war zu Muth wie einem Berauschten, als er das Haus des Obersten verließ, wie Jemandem, dem es nicht klar ist, was er im Taumel der Sinne begangen hat, vor dessen Seele sich farbenschöne und düstere, verführerische und drohende Bilder bunt durcheinander drängen. Sein Weg führte ihn an einem freien Platze in der Nähe des Militz'schen Hauses vorüber, den Reitwege umgaben und durchkreuzten. Es wurden hier von Kavaliere und Reitkundigen aller Art fortwährend Pferde zugeritten. Liebhaber von Pferden und Kauf-lustige schauten dem Sport mit Kennerblicken zu. Robert war zu sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, um heute Interesse für das Schauspiel auf dem Reitplatze zu haben. Er war schon beinahe an dem Platze vorübergegangen, ohne zu beachten, daß derselbe heute ungewöhnlich belebt war, da erweckte ein lautes Beifallgeschrei seine Auf-

merksamkeit. Als er nach der Ursache desselben schaute, sah er Herrn v. Brenkenhof hoch zu Roße, derselbe hatte eben in kühnem Sprunge eine Barriere genommen, und nicht nur die neugierige Menge, welche sich als Zuschauer angesammelt hatte, sondern Kavaliere, die Sachkennner waren, gaben ihre Anerkennung durch laute Zurufe zu erkennen. Robert erkannte sogleich das Pferd, welches Militz von ihm gekauft hatte und das man für undressirbar hielt. Brenkenhof ließ jetzt den Emir im spanischen Tritt gehen. Die Schönheit des edlen Rosses kam zur vollsten Geltung, und es folgte gehorsam dem Meister, der es gebändigt hatte. Es sah aus, als gehorche es spielend dem Zügel und Schenkeldrucke, nur die Schaumflocken, mit denen es bedeckt war, verriethen, daß es eiserner Gewalt bedurft hatte, seinen Troß zu bändigen. Das Blut Robert's wallte auf in Reid und Haß. Er gehörte zu den Menschen, welche bei einem Dritten ein Geschick, auf das sie selber stolz sind, nicht ohne Bitterkeit anerkennen. Robert bereute es jetzt, das Pferd an Militz verkauft zu haben, denn er gönnte Keinem den Triumph, den Emir gebändigt zu haben, am wenigsten aber dem Brandenburger, den er gestern einen Feigling genannt hatte. Der Mann war ihm schon bitter verhaßt, er trug die preussische Uniform, er hatte gestern jene Ruhe bewahrt, die einen Streitlustigen beschämt und erregt, weil sie ein moralisches Uebergewicht kundgibt.

Es hatte heute einen peinlichen Eindruck auf ihn gemacht, gerade diesem Manne in der Wohnung Toni's zu begegnen, denn er konnte sich sagen, daß Brenkenhof nachforschen werde, welche Geschäfte den Neffen des Ministers in das Haus des Obersten geführt hatten; kurz, er sah in dem preussischen Officier einen Mann, mit dem er früher er später einmal den Degen kreuzen werde, und da mußte es ihn reizen, denselben bewundert zu sehen.

Er trat zu den Kavaliere, welche der Reitkunst des Brandenburger's ungetheilten Beifall zollten. Da fiel ihm ein, daß Emir leicht scheute. „Pferde,“ sagte er zu einem seiner Bekannten, den er unter den Anwesenden traf, „haben ihre Launen, sie haben ihre guten und schlechten Tage, und es ist noch nicht gesagt, daß Jemand, der heute den Emir reitet, ihn morgen aus der Stallthüre bringt. Man sieht es übrigens, daß das Pferd dressirt ist, sonst würde es nicht im spanischen Tritt gehen. Der Brandenburger kennt es vielleicht. Manche Pferde gehorchen Demjenigen, der zu ihnen spricht oder durch ein Geheimmittel sie gefügig macht.“

Während er also sprach, zog er in demselben Augenblicke, als der Reiter vorüber kam, sein Tuch aus der Tasche und schwenkte dasselbe. Was er erwartet hatte, geschah — der Hengst scheute, machte einen gewaltigen Seitensprung und stieg alsdann terzengerade in die Höhe, als wolle er sich überschlagen.

Brenkenhof hatte den tückischen Streich zu spät bemerkt, um den Wirkungen desselben vorbeugen zu können, aber er blieb trotzdem im Sattel, und als der Hengst stieg, gab er ihm Sporn und Peitsche. Das Thier macht einen wilden Satz, aber es fügte sich dann dem Willen seines Meisters, der wie ein Centaur mit ihm verwachsen schien, und anstatt Brenkenhof eine Demüthigung bereitet zu haben, hatte Berlepsch das Gegentheil erreicht: Alles jubelte dem unerschrockenen Reiter zu.

Nachdem Leopold v. Brenkenhof sein Pferd beruhigt hatte, wandte er dasselbe, ritt auf Berlepsch zu und küßte den Hut. „Ich danke Ihnen,“ sagte er, das blühende Auge auf den jungen Mann heftend, der alles Andere eher als einen höflichen Gruß erwartet hatte, „daß Sie mich auf einen Fehler des Emir aufmerksam gemacht haben, ich wollte ihn heute beim Pistolenschießen im „Großen Garten“ probiren und bin jetzt zur Vorsicht ermahnt.“

Es war unter den Anwesenden wohl Keiner, der Berlepsch eine gute Absicht zugetraut hätte. Die kaum zu bezweifelnde Ironie in den Worten des Brandenburger's hatte also für Berlepsch etwas Beschämendes, während Jeder anerkennen mußte, daß dieser sich stolzer aus der Affaire zog, als wenn er gerechtem Unmuth in Worten Ausdruck gegeben hätte.

„Gut herausgezogen! Berlepsch, Ihr seid abgeführt! — Mit dem bindet Ihr nicht wieder an!“ so klang es spöttisch oder tadelvoll von allen Seiten, während andere Kavaliere die Unvorsichtigkeit Robert's laut mit harten Worten mißbilligten und diese Gelegenheit mit Eifer benutzten, dem bevorzugten Neffen des Ministers zu zeigen, wie man über ihn denke. Robert lockte vor Wuth. Am liebsten hätte er Brenkenhof auf der Stelle vor die Klinge gefordert, aber der Brandenburger war davongeritten. Er mußte sich damit trösten, daß sich ihm vielleicht im „Großen Garten“ eine Gelegenheit bieten würde, seinen Haß befriedigen zu können. Rockend vor Wuth setzte er seinen Weg fort.

(Fortsetzung folgt.)